



Schlesische Nachrichten



Zeitung für Schlesien

Herausgeber: Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien
Redaktionsanschrift: Dollendorfer Str. 412, 53639 Königswinter, Tel. (0 22 44) 92 59-0

Nummer 6/2007

Einzelpreis 2,00 Euro

15. März 2007

Polen vereint in der Unversöhnlichkeit

Eine gescheiterte Mission des deutschen Bundestagspräsidenten

Rudi Pawelka – Bundesvorsitzender der Landsmannschaft Schlesien

Gescheitert ist Bundestagspräsident Norbert Lammert mit seiner dreitägigen Vertrauensoffensive Mitte Februar bei seinen polnischen Gesprächspartnern. Man kann es dem CDU-Politiker sicher nicht absprechen, um das deutsch-polnische Verhältnis besorgt zu sein. Angesichts der durch polnische Angriffe ausgelösten Verstimmung wollte er sich als Moderator verstehen, erklärte er am 2. September in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ) und fügte hinzu: „Das Wichtigste sei es, miteinander zu reden“.

Nachdem der polnische Ministerpräsident Jaroslaw Kaczynski das Auftreten von Bundespräsident Horst Köhler beim Tag der Heimat am 2. 9. 2006 als „eines der beunruhigenden Ereignisse, die in jüngster Zeit in Deutschland stattgefunden haben“, bezeichnet hatte, wandte Lammert sich in ei-

nem Brief an den polnischen Parlamentspräsidenten Marek Jurek. Das Schicksal der deutschen Vertriebenen aufgreifend, sprach er von schuldlosen Opfern politischer Entwicklungen, die einen Anspruch darauf hätten, mit ihrem Schicksal und Schmerz nicht allein gelassen zu werden. „Das gilt für Polen wie für Deutsche“, hieß es in dem Brief weiter. Lammert forderte auch mehr Offenheit gegenüber der Geschichte und erklärte, dass nationale Erinnerung eine nationale Aufgabe sei. Für die Vertriebenen bedeuten diese Worte sicher eine wohlthuende psychologische Unterstützung bei der Pflege ihrer Erinnerungskultur, auch wenn die die Menschen bedrückenden Fragen außen vor bleiben. In Fortsetzung seiner Bemühungen um das deutsch-polnische Verhältnis warb der Bundestagspräsident jetzt in Polen um Ver-

trauen und stieß dabei auf eisige Ablehnung bei allen Gesprächspartnern, ob beim Staatspräsidenten, dem Parlamentspräsidenten, dem Ministerpräsidenten, der Außenministerin oder bei Studentengruppen.

„Wie können wir Ihnen vertrauen, wenn die Deutschen hinter unserem Rücken Gasgeschäfte mit den Russen machen?“, fasste eine deutsche Tageszeitung die durchgängig vorgebrachten Vorwürfe zusammen. Die ausweichende Haltung Lammerts, dies der Schröder-Regierung zuzuschreiben und auf Lösungen zu verweisen, die man im Gespräch finden könne, erfuhr eine barsche Zurückweisung durch den polnischen Amtskollegen. Es hieß nur: „Wir sind gegen die Pipeline“. Auch Lammerts Anliegen, über Versöhnung zwischen Polen und Deutschen nicht nur zu reden, sondern sie auch zu praktizieren, stieß

Bild aus der Heimat



Hirschberg

**Deutschlandtreffen
der
Schlesier**

2007



Motto:

Schlesien verpflichtet!

30. 6. / 1. 7. 2007

Hannover (Messegelände)

Stets aktuelle Informationen
über das diesjährige
Deutschlandtreffen der Schlesier
erfahren Sie unter:

www.schlesien-lm.de

auf Widerspruch. Studenten der ökonomisch-humanistischen Hochschule in Skiernewice fragten wie zuvor bei der Problematik der Gaspipeline: „Wie können wir den Deutschen trauen, wenn sie bis heute nicht bereit sind, die Vertreibung der Deutschen als Kriegsfolge zu akzeptieren?“

Angesichts der Klagen vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg fürchten viele Polen eine Lawine weiterer Klagen. Auch Ministerpräsident Jaroslaw Kaczynski trieb wohl diese Sorge um, als er Lammert fragte: „Warum entschädigt Deutschland seine eigenen Vertriebenen nicht so, wie es Polen mit seinen Vertriebenen aus Ostpolen tut?“ Die Antwort des Gastes ist als deutsche Stereotype in Polen allgemein bekannt und deshalb für sie mehr ärgerlich als beruhigend: „Die Bundesregierung sieht keinen Handlungsbedarf, da sie die Forderungen der Vertriebenen für unbegründet halte und sie nicht unterstütze“. Wie diese Erklärung allerdings mit der Vereinbarung des deutschen Außenministers Steinmeier mit seiner polnischen Kollegin Fotyga in Übereinstimmung zu bringen ist, bleibt ein Rätsel. Beide Politiker waren bei einem Treffen in Warschau gut eine Woche vorher übereingekommen, eine gemeinsame Erklärung „zu den unberechtigten Forderungen der deutschen Vertriebenen“ zu unterzeichnen. Journalisten mutmaßen nach dem misslungenen Besuch jetzt, das dies in weite Ferne gerückt ist.

Bundestagspräsident Norbert Lammert ist mit seiner Vertrauensoffensive gegen die Wand gefahren, titelte der Kölner Stadtanzeiger. An dem Willen und dem Bemühen des deutschen Politikers lag es sicherlich nicht, eher schon an der Fehleinschätzung polnischer Mentalität. Polen hat eine Regierung, die der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts entsprungen zu sein scheint, bilanzierte die FAZ kürzlich. Vom autoritären und nationalistischen Regime Pilsudskis – sein Weggefährte Dmowski wurde erst im November 2006 mit einem Denkmal in Warschau geehrt – übernahmen die Brüder Kaczynski sogar den Schlachtruf „Sanacja“ (die Heilung), unter der Parole jetzt auch die Säuberung des Staates von postkommunistischen Elementen geführt wird. Auch außenpolitische Denkmuster des 20. Jahrhunderts wurden bewahrt. Deutschland erscheint als gefährlicher Nachbar, der unter dem Deckmantel der EU-Politik unverändert aggressive Großmachtinteressen verfolgt. Um dieses Feindbild aufrechtzuerhalten, werden Politiker und Publizisten, die sich für eine Verständigung engagieren, von Jaroslaw Kaczynski bezichtigt, „für deutsches Geld“ fremde Interessen zu vertreten.

Der innere Machtkampf in Polen wird mit großer Härte geführt, der Nationalismus als einigendes Band greift aber weit über die Parteien der amtierenden Regierung hinaus und durchdringt weite Bevölkerungsschichten. Ob Lammert bei seinem Besuch diese polnischen Befindlichkeiten ausreichend berücksichtigte, bleibt zu bezweifeln.

Die Auswirkungen der inneren Auseinandersetzungen auf die Beziehungen zu anderen Staaten darf aber nicht ohne Reak-

tion bleiben. Es wird nicht allein reichen, Gespräche zu führen, so hilfreich auch Begegnungen auf den verschiedensten Ebenen zum Verständnis der Argumente der jeweils anderen Seite sein können. So kann das für September in Kreisau geplante Treffen zwischen deutschen und polnischen Politikern, Historikern und Journalisten sicher hierzu einen Beitrag leisten. Viel wichtiger aber ist, Angriffen aus Polen gegen die Zu-

sammenarbeit und gegen den europäischen Geist zu begegnen und nicht länger zu tolerieren. Die Bundesregierung sollte der gegenwärtigen polnischen Regierung nicht alles durchgehen lassen, forderte die FAZ. Eine Feststellung, der man sich nur anschließen kann. Die Vertriebenen warten allerdings darauf, dass eine deutsche Regierung sich endlich auch ihrer Anliegen annimmt.

Schlesische Notizen

Ryszard Galla, der Mann der Stunde der deutschen Minderheit. Ihm ist etwas gelungen, 100.000 Zloty aus dem Staatshaushalt der Republik Polen für die Tätigkeit des Hauses der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit zu beschaffen. Die deutsche Minderheit spricht in diesem Zusammenhang von einem geradezu historischen Ereignis. Und in der Tat ist es so: Seit der Gründung des Hauses in Gleiwitz hat es bisher kein Vorsitzender dieser für die deutsch-polnische Verständigung und Zusammenarbeit wichtigen Institution geschafft, auch nur einen einzigen Zloty herbeizuschaffen. Bisher kamen die Geldmittel ausschließlich aus Deutschland und in letzter Zeit auch aus dem übrigen Haushalt der deutschen Minderheit. Ryszard Galla freute sich am meisten über seine gelungene Tat und äußerte dazu, dass die Mittel vornehmlich zur Erhaltung der Identität und der Muttersprache dienen sollten.

●
15 Jahre Vertrag über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit. Die polnische Außenministerin Anna Fotyga ergriff im Sejm hierzu das Wort und erläuterte den derzeitigen Standpunkt der deutsch-polnischen Beziehungen. Angenehm fiel auf, dass sie sich eines anderen Tons befleißigte, als es noch vor Wochen der Fall war. Statt Konfrontationen zu bieten, regte sie an, „zum Geiste der Solidarität und Zusammenarbeit“ zurückzufinden. So lobte die Außenministerin die Unterstützung Deutschlands bei dem Beitritt Polens zur NATO und zur EU. Gleichwohl nannte sie als Bedrohung wider den Geist des Vertrages die ungleiche Behandlung der Polen in Deutschland und der deutschen Minderheit in Polen sowie die deutschen Vermögensansprüche. Henryk Kroll, der Abgeordnete der deutschen Minderheit, brachte bei dieser Gelegenheit seine Zufriedenheit über den gegenwärtigen Stand der Beziehungen zum Ausdruck. Er lobte dabei die deutschen Landsmannschaften, die sich um die partnerschaftlichen Beziehungen enorme Verdienste erworben haben. Auch er konnte sich allerdings einen Seitenhieb gegen die „Preußische Treuhand“ nicht ersparen.

●
Beratungen und Konsultationen zu zweisprachigen Ortsnamen

Es tut sich etwas auf diesem Gebiet im Oppelner Land. So finden derzeit öffentliche Beratungen über die Einführung zusätzlicher Ortsnamen in deutscher Sprache statt.

Am weitesten gediehen sind die Konsultationen in der Gemeinde Leschnitz. Bürgermeister Hubert Kurzal berichtete unlängst im „Schlesischen Wochenblatt“ darüber, und er merkte an, dass die Beteiligung der Bürger daran sehr hoch gewesen sei und dass es praktisch keinen Widerspruch gegeben habe.

Bei diesen Beratungen ist auch von großer Bedeutung, welcher deutsche Ortsname bereits vor 1936 existiert habe. So konnten z. B. dank des Archivs der Franziskaner Urkunden belegen, dass bereits im Jahr 1800 der Ortsname Sankt Annaberg amtlich war. Bemerkenswert für die Gemeinde Leschnitz ist außerdem, dass Deutsch die amtliche Hilfssprache ist und am Gemeindeamtsgebäude Informationstafeln in Deutsch, Englisch und Polnisch angebracht sind. Auch in Czissek hat der Gemeinderat die Einführung zweisprachiger Ortsnamen und die Eintragung in das Verzeichnis der Gemeinden, denen zweisprachige Ortsnamen zukommen, beschlossen. Mit einer Genehmigung seitens der zuständigen Behörden wird in einem Jahr gerechnet. Insgesamt eine erfreuliche Entwicklung.

TERMINE

Landsmannschaft Schlesien Velbert
Sonntag, 25. 3. 2007, 15.00 Uhr – Jahreshauptversammlung, Restaurant Bürgerstube, Kolpingstraße 11, (neben der St.-Marien-Kirche), Velbert

Gedenktage

1. April 1922, Breslau
85. Geburtstag Heinz-Windried Sabais, Erzähler und Lyriker – Oberbürgermeister von Darmstadt

10. April 1892, Hirschberg/Rsgb.
115. Geburtstag von Günther Grundmann, Kunsthistoriker und Denkmalpfleger – Museumsman – „Georg-Dehio-Preis“

Polnisches

Opposition in Polen kritisiert polnische Außenministerin wegen Europapolitik.

In der größten Oppositionspartei, der rechtsliberalen Bürgerplattform (PO), wird intensiv über Polens Haltung zu einer europäischen Verfassung diskutiert. Mit ihrer Aussage „Polen müsse sich in den Verhandlungen über den Vertrag um ein Abstimmungssystem bemühen, das uns erlaubt, Entscheidungen zu blockieren, die in klarem Widerspruch zu unseren Interessen stehen“, hatte Außenministerin Fotyga den Widerspruch der PO hervorgehoben. Fotyga will die bisherige Regelung, die im Vertrag von Nizza vereinbart wurde, festschreiben. Polen wird darin auch ein Gewicht durch Stimmenzuteilung zuerkannt, das bei weitem über dem Bevölkerungsanteil des Landes liegt. Vor allem will Polen auch die Themen, bei denen Einstimmigkeit vorgeschrieben ist, erhalten. Obgleich auch die oppositionelle PO bisher die Bestimmungen des Vertrages von Nizza erhalten wollte, ihr Fraktionsführer Rokita hatte dies einst mit den Worten „Nizza oder der Tod“ unterstrichen, erfolgte jetzt eine Umkehr hin zu Europa. Ob diese Auffassung in Polen mehrheitsfähig werden kann, bleibt allerdings fraglich.

Amerikanisches Raketenabwehrsystem in Polen bleibt umstritten. Nachdem die Spannungen wegen der Raketen zu nächst auf Polen und Russland beschränkt waren, erfuhr das Thema durch

das Auftreten von Sowjetpräsident Putin auf der Wehrkundetagung im Februar in München eine neue Dimension. Russland sieht in dem Schritt der USA eine direkte Bedrohung und den Beginn eines neuen Wetttrüstens. Inzwischen rügte sogar der deutsche Außenminister Steinmeier das amerikanische Vorgehen, das nach seiner Meinung rechtzeitige Konsultationen der USA mit Russland erfordert hätte. Wie das Problem einvernehmlich gelöst werden kann, darf mit Spannung verfolgt werden. Für Polen ist dies sicher eine entscheidende Frage, die das zukünftige Verhältnis zu Russland erheblich beeinflussen wird.

Weiter Streit über aufgelösten polnischen Militärgheimdienst. Nachdem Staatspräsident Lech Kaczynski den Bericht einer von ihm eingesetzten Aufklärungskommission über die mutmaßlichen Machenschaften des ehemaligen Militärgheimdienstes veröffentlichte, gibt es erheblichen Streit unter nahezu allen politischen Kräften in Polen. In dem Bericht wird festgestellt, dass der Geheimdienst eine Fortsetzung alter kommunistischer Strukturen gewesen sei, der mehrere Konzerne und Fernsehanstalten unterwandert sowie versucht habe, die polnische Rechte, vor allem die Partei der Brüder Kaczynski, zu destabilisieren. Auch sei eine schwarze Kasse aus Zeiten der Diktatur weitergeführt worden. Ausdrücklich werden für diese Machenschaften die ehemaligen Staatspräsidenten Walesa und Kwasniewski verantwortlich gemacht, weil sie es unterlassen hätten, dem Treiben ein Ende zu bereiten.

Die Brüder Kaczynski begründen ihre „Säuberungsaktionen“ in Polen mit der notwendigen Befreiung Polens von einem Netz aus früheren Agenten, Geschäftsleuten, Postkommunisten, Liberalen und Kriminellen, die angeblich die Republik bis vor kurzem heimlich regiert hätten. Auch ihre Koalition mit den beiden radikalen Parteien wird mit dem notwendigen Abwehrkampf gegen diese Kräfte begründet. Das vorgelegte Papier liefert hierzu eine Grundlage. Widerspruch kam insbesondere von Koalitionspartner Lepper sowie von der Opposition und Ex-Staatspräsident Walesa. Lepper beschwerte sich darüber, dass nur die Kaczynski-Partei als Objekt für den Geheimdienst genannt wurde, während die Opposition in dem Bericht eine gegen sie gerichtete Attacke sieht. Polemisch reagierte Walesa, indem er feststellte, Polen habe nun einmal einen Trottel zum Präsidenten. In dieser Äußerung sieht Justizminister Ziobro den Straftatbestand der Beleidigung des Staatsoberhauptes erfüllt.

TERMINE

Sonderausstellung im Schlesischen Museum zu Görlitz

31. 3. – 3. 6. 2007 (Vernissage am 30. 3. 2007) **Zeit-Reisen. Historische Schlesien-Ansichten aus der Graphiksammlung Haselbach.** Einblicke in die schönste und umfangreichste Sammlung topographischer Ansichten von Schlesien aus dem 16. – 19. Jahrhundert. Ein Gemeinschaftsprojekt des Schlesischen Museums zu Görlitz mit dem Herder-Institut in Marburg und dem Kunstforum Ostdeutsche Galerie in Regensburg. Die Ausstellung wird danach im Schlesischen Museum Kattowitz und im Architekturmuseum Breslau gezeigt.

Deutschlandtreffen der Schlesier

30. Juni / 1. Juli 2007
in Hannover

Schlesien verpflichtet!

Plaketenabruf für den Vorverkauf:

Der Preis je Plakette beträgt 10,00 Euro. Die Plaketten können bei der Organisationsleitung (Deutschlandtreffen der Schlesier, Dollendorfer Str. 412, 53639 Königswinter) bestellt werden.

*Auf Wiedersehen in Hannover
Schlesien Glückauf!*

Damian Spielvogel, Organisationsleiter

WICHTIG! WICHTIG! WICHTIG! WICHTIG!

Die Zeichnung der Sonderspende für das Deutschlandtreffen der Schlesier 2007 wird nach wie vor erbeten und dringender benötigt denn je!

**Sonderkonto:
Volksbank Bonn
Rhein-Sieg eG,
Konto-Nr.:
260 0893 028,
BLZ: 380 601 86**



Deutschlandtreffen – ein Dienst für Schlesien

Wenn sich die Schlesier nach zwei Jahren wiederum zu ihrem großen Heimattreffen zusammenfinden, wollen sie ein Treuebekenntnis ablegen zu Schlesien und ihren Landsleuten. Hannover, die Hauptstadt unseres Patenlandes Niedersachsen, ist nach 18 Jahren wieder Gastgeber für die Schlesier aus der Bundesrepublik Deutschland, aus Schlesien und aus allen Ländern, in die es Menschen nach dem Verlust ihrer Heimat verschlagen hat.

Mit dem großen Heimatfest zeigen wir der Öffentlichkeit: Die Schlesier stehen zu Schlesien, Schlesien bleibt ein Thema für die Politik. Mit dieser vorrangigen Botschaft wollen wir aber auch aufmerksam machen auf nach wie vor ungelöste Probleme, die die Menschen heute noch bedrücken. Vielen gibt dies neue Zuversicht und das Gefühl, mit ihrem Schicksal nicht allein zu sein.

Jeder einzelne kann zu einem Gelingen des Deutschlandtreffens beitragen, durch seine Teilnahme, vor allem aber durch Werbung und Mithilfe bei der Organisation von gemeinsamen Busfahrten. Gerade Vorstandsmitglieder aller Ebenen stehen in einer besonderen Pflicht. Deshalb rufe ich Sie alle auf, helfen Sie nach besten Kräften, damit unser Heimatfest wieder ein großer Erfolg und ein Erlebnis für die Schlesier wird.

Ich freue mich schon jetzt, Sie in Hannover begrüßen zu können.

Schlesien Glückauf!

*Rudi Pawelka, Bundesvorsitzender
der Landsmannschaft Schlesien*
Wir erbitten Ihre Spende auf das Konto bei der Volksbank Bonn Rhein-Rhein-Sieg eG. BLZ 380 601 86, Konto-Nr. 260 089 3028.

Auf Wunsch können wir Ihnen eine Spendenbescheinigung ausstellen.

Fromme: Warschau nimmt erstmals Verantwortung für Haus der deutsch-polnischen Zusammenarbeit wahr

Anlässlich der Berichte über eine erstmalige Unterstützung der polnischen Regierung für das Haus der deutsch-polnischen Zusammenarbeit in Gleiwitz erklärt der Vorsitzende der „Gruppe der Vertriebenen, Flüchtlinge und Aussiedler“ der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Jochen-Konrad Fromme MdB:

Es ist zweifellos ein gutes Signal aus Warschau, dass die polnische Regierung erstmals seit dem Bestehen des Hauses der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit, die Einrichtung in Gleiwitz als Institution mit rund 100 000 Zloty fördert. Damit hat die polnische Regierung den Wert der Einrichtung, die als Gemeinschaftsprojekt zu verstehen ist, anerkannt.

Das Haus der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit ist das erste bilaterale Pro-

jekt eines nach polnischem Recht gegründeten Trägervereins, dessen Träger-schaft deutsch und polnisch besetzt ist. Es widmet sich als Einrichtung den spezifischen deutsch-polnischen Herausforderungen in der Region Oberschlesien und stellt eine wichtige Kulturinstitution dar.

Darüber hinaus bildet die Jugendarbeit einen wichtigen Kern der Aktivitäten des Hauses, sodass sich zahlreiche Projekte vor allem an deutsche und polnische Jugendliche richten. Gerade die Förderung von Jugendprojekten und Begegnungsmaßnahmen ist für den Aussöhnungsprozess von großer Bedeutung.

Die hochrangige Einrichtung bildet eine wichtige Brückenfunktion zwischen der deutschen Minderheit in Oberschlesien und der polnischen Mehrheitsbevölkerung.

Das Haus erfüllt darüber hinaus eine wichtige Funktion bei der Verständigung zwischen Deutschen und Polen, was beide Staatsoberhäupter, Bundespräsident Roman Herzog und Staatspräsident Aleksander Kwasniewski, bei der Eröffnung des Hauses im Jahr 1998 deutlich gemacht haben.

Gerade jetzt, vor dem Hintergrund der erheblichen Belastungen im deutsch-polnischen Verhältnis, ist es wichtig, dass Warschau seinen Beitrag zum Fortbestand der Einrichtung leistet.

Es bleibt zu hoffen, dass es sich bei der finanziellen Unterstützung nicht um einen Einzelfall handeln wird und die polnische Regierung in Zukunft auch andere binationale Organisationen, die zu einer Verbesserung des deutsch-polnischen Verhältnisses beitragen, wie vor allem das deutsch-polnische Jugendwerk, rechtzeitig und zuverlässig unterstützt.

Potsdamer Protokoll nicht korrekt umgesetzt

Sehr interessiert habe ich die Sendung des MDR-Fernsehens am 24. 1. 2007 zum Thema „Der lange Weg nach Hause“ verfolgt. Allen Beiträgen stimme ich als noch lebender Zeitzeuge der Tragödie von Flucht und Vertreibung voll und ganz zu. (...)

Als Niederschlesier interessiere ich mich seit der „Wende“ sehr aktiv für Veröffentlichungen zum Thema Vertreibung. In der Dokumentation zur Deutschlandfrage von Dr. Heinrich von Siegler, Herausgeber des Archivs der Gegenwart vom Verlag für Zeitar-chive Bonn-Wien-Zürich, findet man unter XIII., Seite 46, Ausführungen zum Protokoll der Potsdamer Konferenz vom 2. 8. 1945 über das Thema: „Ordnungsgemäße Überführung deutscher Bevölkerungsteile“:

„Die Konferenz erzielte folgendes Abkommen über die Ausweisung Deutscher aus Polen, der Tschechoslowakei und Ungarn: Die drei Regierungen haben die Frage unter allen Gesichtspunkten beraten und erkennen an, dass die Überführung der deutschen Bevölkerung oder Bestandteile derselben, die in Polen, Tschechoslowakei und Ungarn zurückgeblieben sind, nach Deutschland durchgeführt werden muss. Sie stimmen darüber überein, dass jede derartige Überführung, die stattfinden wird, in ordnungsgemäßer und humaner Weise erfolgen soll.“

Die Siegermächte Großbritannien, USA und UdSSR haben in Potsdam unter anderem wichtige Entscheidungen und Vereinbarungen getroffen, wie mit dem am Krieg schuldigen Deutschland in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht verfahren werden soll. Es wurde jedoch nach dieser Darstellung nicht entschieden, dass deutsche Menschen aus deutschem Staatsgebiet nach entschädigungsloser Enteignung von der angestammten Heimat in nachweislich vielen Fällen inhuman vertrieben werden sollen. Niederschlesien war über 700 Jahre ein deutscher Sprach- und Kulturraum.

Der Völkerrechtler Dr. Alfred Zayas, Generalsekretär des PEN International, Centre

Suisse romande, führte zu dieser Thematik in einem Vortrag am 3. 7. 2005 in Nürnberg unter anderem aus: „...Mittlerweile hat Deutschland die Grenze anerkannt und Nachbarschaftsverträge mit Polen und der Tschechoslowakei geschlossen. Polen, Tschechien und die Slowakei sind von Deutschland in der Europäischen Union willkommen geheißen worden. Ist das nicht gewissermaßen surrealistisch?“

Wie es dann noch möglich oder vertretbar, dass Polen und Tschechen die Vertreibung der Deutschen immer noch rechtfertigen wollen? Wir wissen, dass die sogenannte ethnische Säuberung im ehemaligen Jugoslawien von der gesamten Weltgemeinschaft als Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschheit angesehen werden.... Aber war die Vertreibung der Deutschen nicht um so vieles schlimmer als die sogenannte ethnische Säuberung in Jugoslawien? ...“

Bei allen Bemühungen, das sehr schwierige Thema der Geschichte zwischen Polen und Deutschland aufzuarbeiten, sollte immer von der Wahrheit ausgegangen werden. Die Probleme werden gelöst, wenn beide Seiten ihre Taten und Untaten bekennen. Aus meiner Sicht sind bei der Vertreibung die Beschlüsse von Potsdam nicht korrekt in die Tat umgesetzt worden. *Heinz Stephan, Bockelwitz*

Zum Leserbrief von Norbert Elsner in den SN 3/2007, Seite 4

Mit Bedauern kenne ich die Problematik, dass unsere schlesischen Kreise immer kleiner werden. Soweit ich informiert bin, konnte das Mundartseminar in Nordrhein-Westfalen nicht stattfinden, da sich der Leiter infolge schwerer Krankheit im Krankenhaus befindet. Meine Zeilen richten sich aber dagegen, dass Sie vom Arbeitskreis „Archiv für schlesische Mundart“ schon lange nichts mehr gehört haben. Der Arbeitskreis „Archiv für schlesische Mundart“ besteht in diesem Jahr seit 25 Jahren und wir werden anläss-

lich unseres Jubiläums am 31. März dieses Jahres vom Oberbürgermeister der Stadt Wangen empfangen. Bei der Tagung der Landsmannschaft Schlesien im Haus Schlesien konnte man etwas über unsere Aktivitäten erfahren. Auch in vielen schlesischen Zeitungen wurden in der letzten Zeit Buchbesprechungen unserer letzten Ausgabe unserer Publikation „Woas die Stoare pfeifa“, es war inzwischen der 17. Band, herausgegeben, die der frühere Bundeskulturreferent Konrad Werner gefertigt hatte. Treten Sie unserem Kreis der Fördermitglieder bei, so werden Sie stets auch über unsere Aktivitäten informiert. Sollte Interesse und Informationsbedarf über unseren Arbeitskreis bestehen, so melden Sie sich bitte bei mir.

*Friedrich-Wilhelm Preuß,
Eichenweg 12, 25365 Sparrieshoop*

Korrektur zum Leserbrief von Sigismund Freiherr von Zedlitz in den SN 4/2007/Seite 4.

Der letzte Satz wurde leider versehentlich verkürzt wiedergegeben. Er lautet korrekt: „ich bin bekennender, wenn auch im Augenblick tieftrauriger, heimatvertriebener Katholik.“

TERMINE

Sonderausstellung im Haus Schlesien – Museum für schlesische Landeskunde: Gut betucht. Textilproduktion und Tuchhandel in Schlesien vom **11. März bis 26. August 2007.**

Zur Eröffnung am 11. März um 15.00 Uhr laden wir herzlich ein.

Gruppenführungen sowie altersgerechtes museumspädagogisches Programm für Schulklassen und alle jungen Museumsbesucher – Anmeldung: 0 22 44/8 86-2 33

Vorträge im Begleitprogramm:
Sonntag, 11. 3. 2007, 15 Uhr: Dr. Herbert Pruns, Bonn: „Schlesisches Leinen in der Wirtschaft Europas“
Dollendorfer Str. 412, 53639 Königswinter-Heisterbacherrott, Tel.: 0 22 44/8 86-0

Das Projekt „Schlesische Heimatstuben“ nimmt Gestalt an

Es war der 24. Januar 2007. Görlitz und die Schlesische Lausitz versanken im Schnee. Ein scharfer Westwind fegte über die Felder und durch die Straßen, auf denen sich die Autos nur mühsam voran kämpften. So auch das unsere. Wir, das waren Herr Dr. Kaske, Herr Dr. Lattka und der Chronist. Ziel unserer Abenteuerfahrt mitten hinein in den, bisher ausgefallenen Winter, war die Unterbringung der im Entstehen begriffenen „Stiftung Schlesische Heimatstuben“, deren Vorstand wir Drei bilden. Herr Dr. Gerhard Kaske hat bereits ausführlich über dieses Projekt berichtet. Die Stadt Görlitz, als Standort für ein solches ‚Museum‘, schon wegen ihrer Lage im deutsch gebliebenen Teil Schlesiens hervorragend geeignet, hatte uns drei Gebäude für die künftige Präsentation Schlesischer Heimatstuben angeboten. Nach eingehender Analyse war unsere Wahl auf eine ehemalige Schule gefallen. Vor dem imposanten, wenn auch im Schneetreiben etwas düster wirkenden Gebäude der Jahrhundertwende trafen wir uns mit einem Beauftragten des Oberbürgermeisters von Görlitz und einem Architekten, der den Bauzustand und die zu erwartenden Kosten feststellen sollte. Das Ergebnis unserer eingehenden Besichtigung war höchst erfreulich. Die Räume, fast alle die ehemaligen Klassenzimmer, eignen sich nach unserer einhelligen Ansicht bestens für den beabsichtigten Zweck. Auch die hinter dem Schulhof stehende ehemalige Turnhalle kann vielseitig benutzt werden. Der Bauzustand ist gut, wenn auch freilich noch einiges getan werden muss, ehe die ersten Sammlungen einziehen können. Durch den immer höher werdenden Schnee kämpften wir uns zu Frau Rauch durch, die seit einiger Zeit Görlitz zu ihrem Ruhesitz gewählt hat. In ihrer behaglichen Wohnung übergab sie

uns für die Liegnitzer Sammlung Wuppertal eine kleine Glocke, die auf einem Schuttplatz nahe der Seifersdorfer Kirche gelegen hatte. Ihr Zweck ist nicht bekannt. Die Weiterfahrt gestaltete sich ziemlich dramatisch, da unser Auto auf seinem leicht abschüssigen Parkplatz ins Rutschen kam. Nur mit Hilfe einiger ebenso kräftiger wie hilfsbereiter Görlitzer konnten wir schließlich unsere Fahrt fortsetzen. Durch die Straßenverhältnisse waren wir nun im Zeitplan erheblich im Rückstand, in Königshain, von dessen malerischer Lage wegen Dunkelheit und Schneetreiben leider nichts zu sehen war, erwartete uns der Bürgermeister. Es ging um eine im 2006 restaurierten Barockschloss Königshain geplante Ausstellung schlesischer Trachten. Sie soll, schon vor der Eröffnung der „Heimatstuben“ in Görlitz, auf unser Gesamtprojekt aufmerksam machen. Dass vor diesem Vorhaben noch eine Menge Hürden stehen, war klar. Aber sowohl den Bürgermeister, der zu unserer Freude den unverfälschten schlesischen Tonfall der Lausitz mit dem rollenden rrr beherrschte, als auch uns, erfüllte Optimismus. Nach der Begegnung mit der Trachtenexpertin,

Frau Möller-Gutjahr, in den frisch restaurierten Räumen des Schlosses, und der Besichtigung der bereits dort vorhandenen Trachten und Hauben, drohten wir erneut auf dem Vorplatz des Schlosses stecken zu bleiben. Alte Fußabtreter unter den Reifen verhalfen dem Wagen schließlich zu neuer Fahrfreude. Während draußen der Sturm heulte und die Schneewehen wachsen ließ, konnten wir beim Abendessen in dem hübschen Hotel „Zum Firstenstein“ die Ergebnisse unserer Erkundungsfahrt diskutieren, bis uns die Müdigkeit in die Betten trieb. Besonders Herrn Dr. Kaske, der sein Haus in Marl schon zu nachtschlafender Zeit hatte verlassen müssen und einen langen, anstrengenden Tag hinter, und eine ebenso lange Rückfahrt vor sich hatte. Ein rosiger Morgenhimmel, eine von der aufgehenden Sonne vergoldete Schneelandschaft und die malerischen, an das Bober-Katzbach-Gebirge erinnernden „Königshainer Berge“ entschädigten uns am nächsten Tage für alle bisherigen Beschwerden. Für unser Schlesien nimmt man halt so manches auf sich.

Wohlbehalten und ohne weitere Schneehindernisse brachte das brave Auto Herrn Dr. Lattka und mich nach Berlin, und danach Herrn Dr. Kaske nach Marl zurück. Ein wichtiger Schritt auf unser Ziel zu war getan. *Sigismund Freiherr v. Zedlitz*

Aufwühlende Begegnungen mit Zeitzeugen Umsiedlung, Flucht und Vertreibung im Unterricht



Begegnung mit den Zeitzeugen von Umsiedlung und Vertreibung im Gymnasium bei St. Michel in Hall. V.l.n.r.: Wilfried Braun, Manfred Mayle, Helmut Michel. *Foto: Eichenberger*

Schlesien ist für jeden vierten deutsch

Viele Vertriebene haben sich mit dem Verlust der alten Heimat, die 1945 an Polen, Litauen oder Russland fiel, nicht abgefunden. Und nicht nur sie: Jeder vierte Deutsche, so ergab eine Umfrage im Auftrag des Magazins Spiegel für dessen Spezialheft Geschichte, empfindet Schlesien und Ostpreußen immer noch als deutsches Gebiet. Ebenfalls 24 Prozent der Befragten finden es falsch, dass die Bundesrepublik vertraglich auf diese Gebiete für immer verzichtet hat. 40 Prozent bedauern, dass Schlesien und Ostpreußen heute nicht mehr zu Deutschland gehören. *aus der Berliner Zeitung*

Seit einigen Wochen hatten sich die Schülerinnen und Schüler zweier Neigungskurse im Fach Geschichte am Gymnasium bei St. Michael in Schwäbisch Hall mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges, der Konferenz von Potsdam, mit Flucht und Vertreibung der Deutschen aus dem Osten befasst. Zum Abschluss dieser Unterrichtseinheit führten die Pennäler, die in wenigen Wochen ihre Abiturarbeiten schreiben werden, Gespräche mit Zeitzeugen von Umsiedlung, Flucht und Vertreibung.

Vermittelt und inhaltlich begleitet wurden die Gespräche durch das Haus der Heimat des Landes Baden-Württemberg, das Fachlehrern für Geschichte breite Unterstützung bei der Behandlung dieses

Themas im schulischen Unterricht anbietet. Es ist im Bildungsplan für Gymnasien in Baden-Württemberg u.a. in der Oberstufe verbindlich vorgesehen. Am jüngsten Zeitzeugengespräch am 22. Januar 2007 nahmen drei Zeitzeugen teil, die von ihrem Alter und von ihrer Herkunft her die Thematik sehr unterschiedlich beleuchten und spannend berichten konnten.

Helmut Michel (heute Backnang) aus dem nordböhmischen Niederland, Jg. 1921, erlebte nicht nur den „Anschluss des Sudetenlandes“ 1938 und überlebte den Kriegseinsatz an der Ostfront, er beobachtete auch die „wildern Vertreibungen“ in seiner Heimat, bis er Ostern 1946 selbst mit über tausend anderen Sudetendeut-

>>>

schen aus seiner Heimatstadt in einen Güterzug gesteckt und nach Bayern vertrieben wurde.

Riga, der Geburtsort von Wilfried Braun (Jg. 1930, heute wohnhaft in Ludwigsburg) liegt in Lettland. Wie überhaupt Deutsche ins Baltikum gekommen und wie sich das Zusammenleben mit Esten und Letten dort gestaltete, schließlich die Frage, warum die Deutschen des Baltikums vom nationalsozialistischen Deutschen Reich 1939 umgesiedelt und wie sie im sog. Warthegau, also im besetzten Polen, auf Höfen angesiedelt wurden, aus denen kurz zuvor die polnischen Besitzer deportiert wurden? Allein die Zeit reichte nicht aus, die zahlreichen Fragen der Schülerinnen und Schüler zu beantworten.

Die Eltern des dritten Zeitzeugen stammten, wie die unseres Bundespräsidenten, aus Bessarabien, auch er ist Jahrgang 1943 und wurde als Umsiedlerkind geboren. Dr. Manfred Mayle (heute Ludwigsburg) konnte mit seinen Schilderungen interessante Einblicke in die schwierige Schulzeit als „Vertriebenen-, Flüchtlings- und Umsiedlerkind“ in Schwäbisch Hall und damit in die Phase der Integration seiner Familie in den fünfziger und sechziger Jahren geben. Ganz besonders interessiert zeigten sich die Schülerinnen

und Schüler sowie die beiden Fachlehrer, Frau Dirksen und Herr Hölzel, an den Schilderungen der Schulzeit der Zeitzeugen Braun und Mayle, die zwischen 1945-1949 bzw. 1954-1963 selbst Schüler am Gymnasium bei St. Michael in Schwäbisch Hall waren. Damals kamen rund die Hälfte der Schüler des Gymnasiums aus Flüchtlings- oder Vertriebenenfamilien aus dem Osten.

Das Haus der Heimat des Landes Baden-Württemberg hält für derartige Zeitzeugengespräche einen Pool von Personen bereit, die als Betroffene von Umsiedlung, Flucht und Vertreibung ihre Heimat in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa während und nach dem Zweiten Weltkrieg verloren haben. Sie sind bereit, in Begegnungen mit Schülerinnen und Schülern über das Vergangene zu erzählen und somit einen authentischen Eindruck von erlebter Geschichte zu vermitteln. Auf konkrete Anfrage des Fachlehrers bzw. der Schule kann das Haus der Heimat des Landes Baden-Württemberg gezielt Zeitzeugen aus bestimmten Herkunftsregionen (z. B. Schlesien, Bessarabien u. a.) oder vor Ort ansässige Personen empfehlen. Darüber hinaus werden zur Vorbereitung von Zeitzeugengesprächen Materialien zur Verfügung gestellt, die das Herkunftsgebiet der Zeitzeugen vorstellen.

Carsten Eichenberger

täglich die blaugelben Lastwagen mit dem lustigen Elch darauf und bringen jede Menge Holz. Eine halbe Million Paletten pro Monat sollen weiter nach Osteuropa zu den verschiedensten Möbelherstellern geliefert werden. 80 bis 100 Arbeitsplätze sollen in Görlitz entstehen.

➤ **Großauftrag für Siemens Görlitz.** Im Görlitzer Rathaus wurde jetzt ein Großauftrag für das neibestädtische Siemens-Werk unterschrieben. Für den auf Turbinenbau spezialisierten Betrieb ist es nach eigenen Angaben der zweitgrößte Auftrag der Firmengeschichte. Siemens wird bei der Salzgitter Flachstahl GmbH für insgesamt etwa 30 Millionen Euro die Energieanlagen modernisieren und zwei neue Kraftwerksblöcke installieren. Die erste Einheit soll im September 2009, die zweite im Januar des Folgejahres in den Probetrieb gehen. Das Turbinenwerk in Görlitz beschäftigt derzeit 715 Mitarbeiter. Es gehört seit 1991 zu Siemens. Im Mai feierte Görlitz 100 Jahre Turbinenproduktion. Die Flachstahl GmbH ist mit fast 5000 Mitarbeitern die größte Stahltochter innerhalb der Salzgitter-Gruppe. Sie erzeugte 2005 etwa 4,1 Millionen Tonnen Stahl.

➤ **Große Sammlung von Porzellan als Leihgabe.** Das Schlesische Museum hat jetzt eine große Sammlung schlesischen Porzellans als Dauerleihgabe bekommen. 56 Umzugskartons voller zerbrechlicher Kostbarkeiten übergab das Ehepaar Witt aus Schleswig dem Museumsdirektor Dr. Markus Bauer. „Es kommt wirklich äußerst selten vor, dass man eine solche Sammlung angeboten bekommt“, meinte er dazu. Dreißig Jahre lang hat der Kieler Porzellanliebhaber Eitel Tette schlesisches Porzellan zusammen getragen und zwar ausschließlich solches der 1845 in Altwasser gegründeten Manufaktur Carl Tielsch. Nach dem Tod des 91 Jahre alt gewordenen Sammlers übergab seine Familie jetzt den Schatz dem Schlesischen Museum. Im Oktober 2007 soll eine große Ausstellung über die schlesische Porzellanproduktion im Museum gezeigt werden.

Nachrichten aus Görlitz

Aus der Sächsischen Zeitung für die schlesische Region Görlitz

➤ **„Görlitz“ könnte der neue Kreisname sein.** Politiker und Unternehmer diskutierten in der Landskron-Brauerei über die kommende Kreisreform. Dazu war auch Ministerpräsident Georg Milbradt nach Görlitz gekommen. Eine lebhafte Diskussion entstand um den Kreisnamen, diskutiert wurden ein „Neißekreis“, „Görlitz“ und ein Kreisname, in dem auch Schlesien vorkommt. Milbradt warnte allerdings vor einem „Bandwurmnamen“, der Niederschlesische Oberlausitzkreis sei schon hart an der Grenze gewesen.

➤ **Kreisreform birgt Konflikte.** Wie wird die neue Struktur des Kreises aussehen, darüber wird in Görlitz zur Zeit intensiv beraten. Der Görlitzer Oberbürgermeister Joachim Paulick rechnet damit, dass die Stadt 200 Stellen an den neuen Landkreis abgeben könnte. Immerhin gehen die Ämter für Jugend, Soziales, Umwelt und Gesundheit an den Kreis, der aus Görlitz und den Kreisen Niederschlesische Oberlausitz und Löbau-Zittau hervorgehen soll. Die beiden Landräte meinen, es seien nur 150 Stellen. Fakt ist, dass Görlitz 2008 noch keine Kreisumlage zahlen muss, behält dafür bis 2008 die Mitarbeiter. Es sei denn, man verständigt sich untereinander auf einen früheren Übergang. Die neue Behörde startet an der Neißer mit rund 1200 Mitarbeitern, doch rechnen die Kreise offenbar damit, dass langfristig weniger Angestellte ausreichen. Daher haben die beiden Kreise und die Stadt Görlitz ihren Mitarbeitern das Angebot unterbreitet,

in die Altersteilzeit zu gehen. Allein in Löbau-Zittau sind über 120 Anträge dazu eingegangen, was heißt, dass diese Mitarbeiter 2013 ausscheiden. Nach Meinung der Landräte dürfte danach eher Mangel an qualifizierten Mitarbeitern auftreten.

➤ **Görlitz zieht immer mehr Pensionäre an,** die aus den alten Bundesländern kommen. In der Stadtverwaltung häufen sich derzeit die Wohnanfragen. Allein seit Mitte November seien 80 Briefe eingegangen, sagte Margitta David, Sachbearbeiterin Wohnen bei der Stadtverwaltung. Vor allen die jüngsten Fernsehberichte hätten für eine große Resonanz gesorgt. Das Interesse an Görlitz sei in den meisten Fällen ernsthaft. Bei den Zuzugswilligen handelt es sich meistens um ehemalige Görlitzer, alte Schlesier, aber auch um Menschen, die als Touristen in Görlitz weilten und sich in die Stadt verliebt haben. Die meisten Anfragen kommen von Vorruhestandlern und Pensionären. Argumente für den beabsichtigten Umzug seien die Fußläufigkeit der Innenstadt und die im Vergleich zum Westen niedrigeren Mietpreise. Das gesparte Geld wolle man lieber für Kultur ausgeben.

➤ **Neue Chance für Arbeitslose.** Görlitz erhält ein neues Logistikzentrum für das schwedische Möbelhaus Ikea. Von Görlitz aus soll der osteuropäische Raum versorgt werden. Wenn alles nach Plan geht, rollen auf dem ehemaligen Gelände von Görlitz-Fleece an der B 6 vom kommenden Jahr an

TERMINE

Workshop: Verzierung von Kratzeiern
Am Mittwoch, den 14. 3. 2007, 17 – 20 Uhr und Donnerstag, 15. 3. 2007, 14 – 17 Uhr im Haus der Heimat des Landes Baden-Württemberg, Großer Saal, Schlossstr. 92, 70176 Stuttgart-West
 Kursleitung: Dietberga Peter
 Teilnahmegebühr: 3 Euro pro Kurs.
 Es können 1-2 Eier gefertigt werden. Zusätzlich können selbst gefärbte (Zwiebelschalen) Eier mitgebracht werden.
 Teilnehmerzahl: bis 12 Personen pro workshop, Anmeldung unter: Telefon 0711-66951-11

Haus der Heimat des Landes Baden-Württemberg Schlossstr. 92, 70176 Stuttgart Tel. 0711 – 66 95 1-11, Fax: 0711 – 66 95 1-49, Email: Poststelle@hdh.bwl.de, Internet: www.hdhbw.de



Deutschlandtreffen der Schlesier 30. 6. / 1. 7. 2007 in Hannover (Messe-Gelände)

Motto: Schlesien verpflichtet!

Hinweise der Organisationsleitung zum Thema Werbung

Die Organisationsleitung bietet **Briefverschlussmarken** (32 mm / rund und bunt / selbstklebend) an.
Es werden auf Anfrage farbige **Plakate** in folgenden Größen zur Verfügung gestellt:
DIN A 4, DIN A 3, DIN A 2 und DIN A 1.

Anschrift der Organisationsleitung:

Deutschlandtreffen der Schlesier 2007, Landsmannschaft Schlesien e.V., Dollendorfer Str. 412, 53639 Königswinter,
Tel.: 0 22 44 – 92 590, Fax: 0 22 44 – 92 59 290

WICHTIG! WICHTIG! WICHTIG! WICHTIG! WICHTIG! WICHTIG! WICHTIG! WICHTIG! WICHTIG! WICHTIG! WICHTIG!

Die Zeichnung der Sonderspende für das Deutschlandtreffen der Schlesier 2007 wird nach wie vor erbeten und dringender benötigt den je!

Sonderkonto:

Volksbank Bonn Rhein-Sieg eG, Konto-Nr.: 260 0893 028, BLZ: 380 601 86

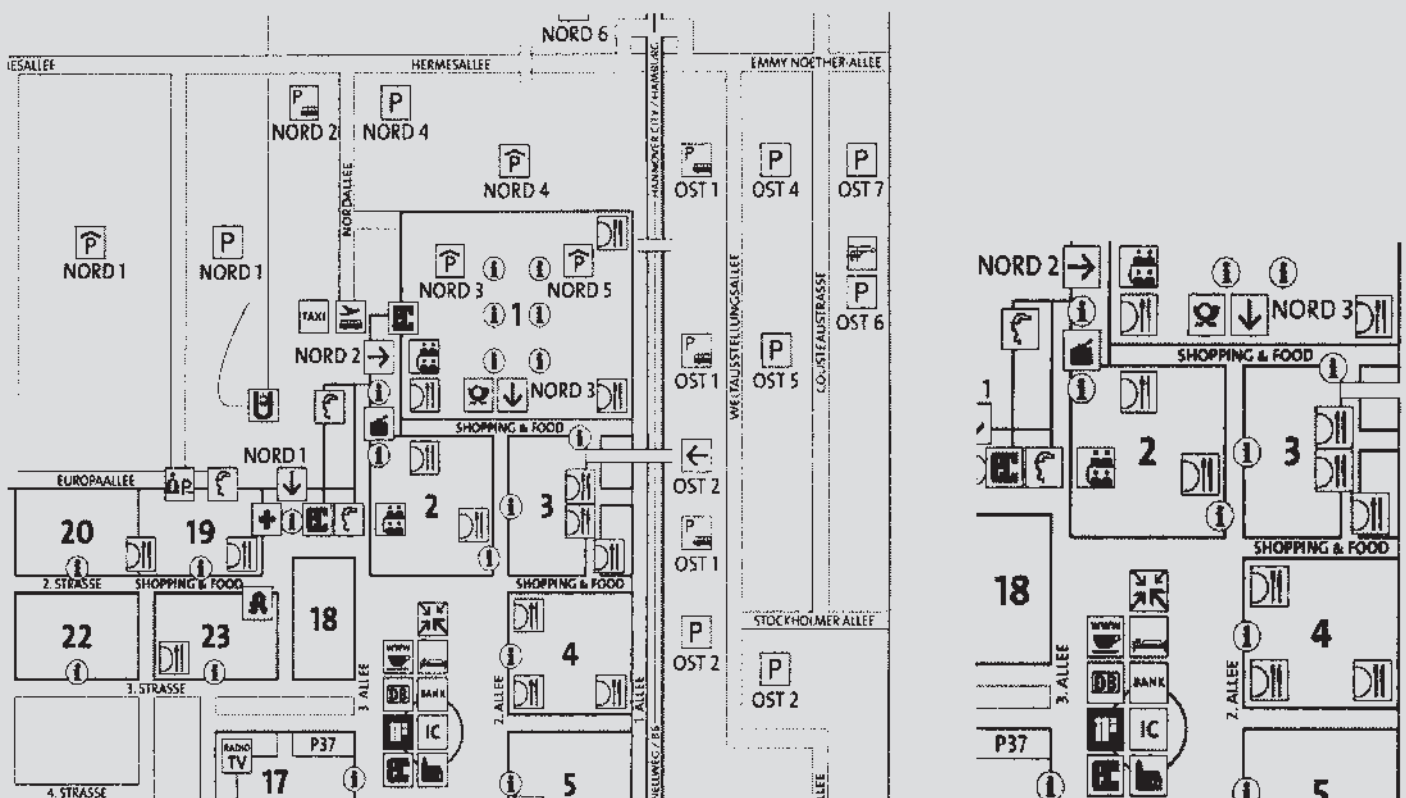
Auf Wiedersehen in Hannover! Schlesien Glückauf!

Dipl.-Ing. Damian Spielvogel

Organisationsleiter und

Bundesgeschäftsführer der Landsmannschaft Schlesien

Lagepläne Hannover Messe (Halle 2 und 3)



Mehr Informationen auf Seite 8

Deutschlandtreffen der Schlesier

30. 6. und 1. 7. 2007 in Hannover (Messegelände)

So erreicht man das Messegelände (Hallen 2 und 3)

Anreise mit dem PKW

Verkehrsführung allgemein

Die mit dem Pkw anreisenden Besucher werden im Großraum Hannover ausschließlich auf Autobahnen und dem Messeschnellweg zum Messegelände geführt. Die Verkehrslenkung erfolgt dabei durch ein in Deutschland einmaliges Verbundsystem elektronischer Verkehrsleittechnik. Dazu gehören die Verkehrsbeeinflussungsanlagen auf der BAB 2 und BAB 7, die additive Wechselwegweisung an Autobahnknoten, das Verkehrsleitsystem auf dem Messeschnellweg, das Parkleitsystem auf dem Messering.

Die in der Verkehrsbeschilderung und Signalisierung angezeigten Inhalte basieren auf elektronisch ermittelten und berechneten Verkehrsdaten. Somit werden Verkehrsstörungen umgehend erkannt und die optimalen Fahrrouten zum und vom Messegelände ausgewiesen.

Einsatz von Navigationssystemen

Bitte geben Sie als Ziel Ihrer Reise die – Hermesallee – in Hannover in Ihr Navigationssystem ein. Diese Straße verläuft nördlich des Messegeländes.

Öffentliche Verkehrsmittel

Sie erreichen das Messegelände aus der Innenstadt mit der Stadtbahn bzw. der S-Bahn oder aus Richtung Süden mit dem Bus.

Nachfolgend eine Auflistung der verschiedenen Eingänge zum Messegelände (Deutschlandtreffen der Schlesier findet in den Hallen 2 und 3, Eingang NORD 2, statt) mit den dazu gehörigen Haltestellen:

Eingänge NORD 2

Ab Hannover Hbf über Stationen Kröpcke, Aegidientorplatz, Altenbekener Damm, Bothmerstraße, Stadtbahn-Linien 8, 18

S-Bahn Verbindung Flughafen

Der Flughafen liegt ca. 11 km nördlich von Hannover und in ca. 20 km Entfernung zum Messegelände. Die S-Bahn Linie S5 verkehrt ganzjährig vom Flughafen zum Hannover Hbf. Der S-Bahnhof befindet sich zwischen den Terminals B und C.

Ab Hannover Hbf fährt die Stadtbahnlinie 8 zum Messegelände, Eingänge NORD 2. Ein Anschlussfahrticket ist nicht notwendig.

Ab Flughafen bis Hauptbahnhof täglich ab 05:08h – 23:38h im Halbstundentakt

Ab Hauptbahnhof bis Flughafen täglich ab 04:50h – 23:50h im Halbstundentakt

Fahrkartenverkauf

Automaten im S-Bahnhof

Fahrzeit

ca. 12-15 Minuten

Anreise mit der Bahn

Hauptbahnhof Hannover

Das Messegelände erreichen Sie vom Hannover Hbf aus mit den Stadtbahnlinien 8 oder 18 in ca. 18 Minuten Fahrzeit (Eingang NORD 2). Für Ihren Messebesuch nutzen Sie das Regelangebot der Deutschen Bahn AG.

Behindertenservice

Die Deutsche Messe legt großen Wert darauf, dass mobilitätseingeschränkter Gäste bestmögliche Voraussetzungen für einen reibungslosen Messebesuch zu bieten.

Behindertengerechte Einrichtungen auf dem Messegelände.

Wenn Sie Fragen haben oder Hilfe benötigen, ist die in jeder Halle vorhandene Halleninspektion gerne behilflich.

Bitte beachten Sie, dass Toiletten nur in den Hallen zugänglich sind, in denen das Deutschlandtreffen der Schlesier, also Halle 2 und 3, stattfindet.

Behindertengerechte Anreise zum Messegelände

Parkplätze für Behinderte

Teile der kostenpflichtigen Parkplätze außerhalb des Messegeländes sind als Sonderparkplätze für Gehbehinderte reserviert. Diese Sonderparkplätze liegen in unmittelbarer Nähe der Halle 2 und sind besonders gekennzeichnet.

Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln

Die Stadtbahnlinien 8 bzw. 18 zum Messegelände sorgen durch ihre Höhenregulierung dafür, dass auch Rollstuhlfahrer ohne fremde Hilfe bequem einsteigen können. An den zentralen Haltestellen „Hauptbahnhof“, „Kröpcke“ und „Aegidientorplatz“ stehen Aufzüge zu den U-Bahn-Stationen zur Verfügung. Der Endhaltepunkt Messe/Nord ist ein Hochbahnsteig.

Auf Wiedersehen in Hannover!

WICHTIG! WICHTIG! WICHTIG! WICHTIG!

Schlesien Glückauf!

Damian Spielvogel

Organisationsleiter

Die Zeichnung der Sonderspende für das Deutschlandtreffen der Schlesier 2007 wird nach wie vor erbeten und dringender benötigt den je!

Sonderkonto:

Volksbank Bonn Rhein-Sieg eG,

Konto-Nr.: 260 0893 028

BLZ: 380 601 86

**Die Landsmannschaft Schlesien
in Velbert fährt auch dieses Jahr
zum**

Deutschlandtreffen der Schlesier

Motto:

**Schlesien verpflichtet
30. 6. – 1. 7. 2007
nach Hannover.**

Wir bieten – wie in den Jahren zuvor – eine komplette Reise an.

Abfahrt am Freitag, 30. 6. 2007 von Velbert-Mitte.

(Zusteigemöglichkeiten für Teilnehmer aus Wülfrath, Mettmann und Hilden werden ebenfalls nach Vereinbarung angeboten / Platzreservierungen nach Eingang der Anmeldungen).

Im Fahrpreis:

Hin- und Rückreise im modernen Reisebus, eine Hotelübernachtungen mit Unterbringung im Doppel- oder Einzelzimmer (Dusche, WC, TV Sat, Telefon, Radio) mit reichhaltigem Frühstück in Hannover (3-Sterne-Hotel), Bustransfer zum Messegelände und zurück, Eintrittsplakette und Reisebegleitung.

Anmeldungen richten Sie bitte an:

*Karl Wehner, Zur Sonnenblume 6c,
42549 Velbert,*

Tel.: 0 20 51 – 68 502,

Fax: 0 20 51 – 60 39 25

Fahrpreis: 100,00 Euro.

Ab Münster zum Deutschlandtreffen

„Zum Deutschlandtreffen der Schlesier vom 29. 6. – 1. 7. 2007 in Hannover“ unternimmt die Grafschaft Glatz Münster e.V. mit der Landsmannschaft Schlesien, Kreisgruppe Münster, eine preisgünstige Gemeinschaftsfahrt ab Münster Hbf. Das Hotel liegt im Stadtzentrum von Hannover. Im Rahmen der Veranstaltung findet am Nachmittag des 29. 6. 2007 eine Stadtrundfahrt mit Besichtigung der Gärten in Hannover-Herrenhausen statt. Alle Landsleute und Freunde Schlesiens aus dem Raum Münster/dem Münsterland sind herzlich zur Mitreise eingeladen.

Anmeldung nehmen Barbara und Harald Dierig, Tel. 0 25 33-49 46, entgegen.

TERMINE

Schlesischer Kulturkreis München

28. März 2007 – Goethes Reisen durch Schlesien – dem zehnfach interessanten Land! zum 175. Todestag des großen Dichters aller Deutschen. Jeweils 14 Uhr im Rhaetenhaus München, Luisenstr. 27. Zwischen Hauptbahnhof und Königsplatz (U- und S-Bahn). Eintritt frei! Freiwillige Spenden erbeten! Information erhalten Sie bei:

Dipl. Ing. Wolfgang Hartmann,

Tel: 0 81 31-8 55 03, Fax: 0 81 31-37 10 31

Bericht über die Jahrestagung der Kulturreferenten der Landsmannschaft Schlesien vom 15. bis 17. Dezember 2006 im Haus Schlesien

Mit 29 Teilnehmern war die Jahrestagung der Kulturreferenten trotz des ungünstigen Termins, kurz vor Weihnachten, gut besucht. Die Leitung hatte Dr. Idis Hartmann.

Die Vorstellung der Teilnehmer führte lückenlos in den ersten von Dr. Hartmann moderierten Programmpunkt: „Kulturvermittlung: Aufgaben – Anregungen – Zielgruppen orientiertes Handeln.“ Es war zu erfahren, dass sich die Kulturvermittlung nicht, wie oft kolportiert, auf das Kaffeetrinken beschränkt, sondern dass Reisen, Lesungen, Vorträge, Ausstellungen, Praktizieren alter Handarbeitstechniken jeweils auf das Alter der Interessenten zugeschnitten auch in kleinen Gruppen guten Erfolg und immer mehr Teilnehmer bringt. Die Öffnung und das Zugehen auf die einheimische Bevölkerung wird ebenso als Aufgabe definiert, wie auch eine moderne Pressearbeit mit regelmäßigem Pressedienst, guten Internetauftritten, auch Internet für Kinder, Fahrten nach Schlesien, die Arbeit in Schlesien selbst, z.B. durch den Förderverein zu Wiederaufbau des Eichendorff-Schlusses in Lubowitz oder Ausstellungen in Schloss Lomnitz.

Frau Liselotte Weske, hielt einen hervorragenden Vortrag zum 150. Todestag von Josef Freiherr von Eichendorff, der Biografie und literarisches Schaffen eindrucksvoll verband. Die ausgewählten autobiografischen Texte zeichneten ein lebendiges Bild von dem Menschen, und die meisterhaft vorgetragenen Gedichte ließen die Qualität Eichendorffs Dichtung erkennen. Der Vortrag wurde durch gemeinsam gesungene Lieder geschickt aufgelockert.

Joachim Lukas widmete sich dem Wandel vom polnischen zum deutschen Recht in Schlesien. Sehr anschaulich berichtete er über die polnischen Siedlungen mit Kastellanverfassung und die neuen, deutschen Siedlungen mit Magdeburger oder Neumarkter Recht und Weichbildverfassung. Es wurde deutlich, wie sehr die politische und rechtliche Verfassung die Struktur der Siedlung prägt. Handwerk und Handel konnten sich durch das neue, moderne Recht entwickeln und machten Schlesien zu einem prosperierenden, selbständigen Land. Der für ganz Schlesien so wichtige Vertrag von Tretschien vom 24. August 1335, der auch rechtlich die Auslösung Schlesiens aus der polnischen Krone bedeutet, bildet den Abschluss des interessantesten Vertrags.

Friedrich-Wilhelm Preuß stellte nicht nur die neueste Publikation des Archivs für schlesische Mundart, den Band „Bloe Barche – griene Täla“, vor, sondern berichtete auch über die verdienstvolle ehrenamtliche Arbeit des Archivs. Für den Bekanntheitsgrad und die Notwendigkeit des Archivs spricht, dass sich Professor

Kang des Departements für Germanistik der Chungnam National University, Südkorea an Herrn Preuß als Leiter des Archivs wandte, um von ihm „Übersetzungen“ von Textstellen aus Gerhart Hauptmanns Werk „Und Pippa tanzt“ zu erbeten. Es entwickelt sich gegenwärtig ein sehr intensiver e-mail Kontakt in Sachen schlesischer Mundart zwischen dem Archiv und der Universität und eine geplante Übersetzung von Hauptmanns „Und Pippa tanzt“ ins Koreanische.

Vorgesehen war ein Vortrag über die Künstlerkolonien Worpsswede / Niedersachsen und Schreiberhau / Schlesien. Da im Museum für Schlesische Landeskunde eine Ausstellung mit Werken von Arthur Wasner, der Mitglied der Schreiberhauer Künstlerkolonie war, stattfand, lag es nahe, diese Werke im Original zu betrachten. Frau Remig, die die Ausstellung realisiert hatte, führte kompetent.

Ein kurzer Gang durch die Dauerausstellung schloss sich an.

Dr. Idis Hartmann berichtete über das Symposium: „Was wird aus den Heimatstuben?“, das vom 11. – 12. Dezember 2006 in Oldenburg stattfand. Sie stellte die gegenwärtig diskutierten Modelle vor:

1. Die Integration der Heimatstuben in das Schlesische Museum zu Görlitz
2. Die Integration in ein Museum der Patenstadt,
3. Die Rückführung in den Heimatort,
4. Die Zusammenfassung an einem zentralen Ort z.B. auf Initiative der niedersächsischen Landesregierung in Friedland oder auf Initiative der Stiftung schlesische Heimatmuseen in der Nähe von Görlitz.

In der Diskussion überwog die Meinung, alle Anstrengungen darauf zu konzentrieren, die Heimatstuben als Heimatmuseen am Ort ihres Entstehens zu erhalten. Die augenblickliche finanzielle Lage wäre allorts schwierig. Eine geringe institutionelle Förderung zur Bereitstellung von Personal, um die Öffnungszeiten zu garantieren, könnte so mancher Heimatstube das Überleben retten. Eine Rückführung der Sammlungen und Bestände in die Heimatorte wurde strikt abgelehnt.

Klaus Röhrbein unterrichtete in seinem fachkundigen Vortrag über die Altranstädter Konvention von 1707. Die Reformation in Schlesien und die Habsburger Herrschaft, die zur Gegenreformation führte, die Friedenskirchen, die im Zuge des Westfälischen Friedens genehmigt wurden, die Not der Protestanten, die Tagereisen brauchten, um eine Kirche zu erreichen, all das gehörte zur Vorgeschichte. Der Nordische Krieg und die politischen Winkelzüge zwischen dem Kaiser, August, dem Kurfürsten von Sachsen und späteren Polenkönig sowie dem

Schwedenkönig Karl XII. führten schließlich dazu, dass Kaiser Josef I. in der sog. Altranstädter Konvention von 1707 auf die Forderungen der Protestanten einging. Kirchen wurden zurückgegeben, die Gnadenkirchen gebaut, protestantische Prediger durften wieder eingestellt werden. Noch war die volle Glaubensfreiheit nicht gewährt, doch eine entscheidende Verbesserung der Lage der Protestanten erreicht.

Ulrich Goede zeigte die Verdienste von Gustav Freytag auf. Man erfuhr, dass Freytag zu den meistgelesenen Autoren der Welt und zu den Bestsellerautoren Deutschlands zählt. Seine Werke erschienen in mehr als fünfzig Sprachen. Nicht nur „Soll und Haben“, das heute in Deutschland fast vergessen ist, macht seine Popularität aus. Auch „Die Ahnen“, die „Bilder aus der deutschen Vergangenheit“ und das Lustspiel „Die Journalisten“ empfahl Ulrich Goede als Lektüre.

Dr. Hartmann nutzte die An-Moderation des Vertrags von Elisabeth Bräuer zu einem Kurzvortrag über die Künstlerkolonien in Worpsswede und Schreiberhau, denn auch das „Saalberger Hemd“ wurde im Umfeld der Künstlerkolonie von Schreiberhau entwickelt und entsprang ähnlichen Tendenzen zu einer Reformkleidung wie in Worpsswede.

Elisabeth Bräuer konzentrierte sich weitgehend auf die Bemühungen Bernhard Wilms um eine Tracht für die Dorfgemeinschaft von Saalberg im Riesengebirge und die spätere Verbreitung im Hirschberger Tal und weitem Umkreis. Sie zeigte und erläuterte fachkundig die Stickmuster, die von altdeutschen Musterbüchern und Gemälden inspiriert sind. Dass zwei Teilnehmer ihre Saalberger Hemden zur Demonstration angezogen hatten, überraschte sowohl die Referentin wie die Teilnehmer und waren ein Dank an Elisabeth Bräuer für ihre Bemühungen, die Tradition der Saalberger Hemden zu erforschen und weiterzuführen.

Es folgte der Lichtbildervortrag über die Jahrhunderthalle in Breslau, die zum Weltkulturerbe gewählt wurde, und die schlesische Architektur zwischen 1900 und 1945. Dr. Hartmann stellte die städtebaulichen Planungen vor, verfolgte die Planung und den Bau der Jahrhunderthalle durch Max Berg und die Ausstellungshallen durch Hans Poelzig sowie die Gestaltung der Historischen Ausstellung zu den Ereignissen von 1813, verwies auf die Gartenbau-Ausstellung und die WuWa 1929, die bedeutende Bauausstellung in der sich Schlesien und Breslau als fortschrittlichste Stätte des Neuen Bauens vorstellte und Impulse gab, die weit in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts wirkten. Sie verfolgte den Ausbau des Messezentrums durch Richard Konwiarz und verwies auf seine noch heute vorbildlichen Sportstättenbauten. Ebenso hob sie die Verdienste von Heinrich Lauterbach hervor.

Klaus Röhrbein gestaltete spontan eine eindrucksvolle Morgenfeier. >>>

>>>

Zum Umgang mit dem schlesischen Kulturerbe trug Dr. Hartmann Ausschnitte aus ihrem in Kürze erscheinenden Aufsatz vor. Von den Kunstraubzügen unter Napoleon über die Erlasse zum Schutz von Kunstgut des Wiener Kongress, der Gründung von Museen, über die Haager Landfriedensordnung bis zur Sicherung des wertvollen schlesischen Kulturguts während des Zweiten Weltkriegs und dem Umgang der Polen mit dem schlesischen Kulturerbe reichten die Ausführungen.

Den Abschluss der Tagung bildete die Erläuterung der Gedenktag 2007 anhand einer Liste, die alle Teilnehmer als Arbeitsmaterial erhielten. Die zu ehrenden Persönlichkeiten wurden vorgestellt, und so auch Günter Bialas, der Träger des Kulturpreis Schlesien des Landes Niedersachsen.

Die Jahrestagung der Kulturreferenten gab Impulse für die Arbeit und vermittelte Wissen und Anregungen für die Multiplikatoren. Die Tagung schloss mit einem Dank an die niedersächsische Landesregierung, die diese Tagung finanzierte. *Dr. Idis B. Hartmann*

Trauer um Margarete Bialas



Der Regionalverband Meiningen e.V. und die Gruppe der Schlesier in Meiningen sowie in der Heimat verbliebene Landsleute trauern um Margarete Bialas, geb. Wiench, am 14. 9. 1933 in Oppeln, Königshütter-Str. 1 geboren und am 10. 1. 2007 in Meiningen, Am Steingraben 63, verstorben.

Seit der Gründung des Bundes der Vertriebenen in Thüringen stellte sie ihre ganze Kraft in den Dienst der Heimatvertriebenen und der in der Heimat verbliebenen Landsleute. Sie war

in verschiedenen Bereichen und Funktionen tätig:

Im BdV-Kreisverband Meiningen e.V., in der AG „Arbeit in die Heimat“ des BdV LV, im BdV Landesverband Thüringen, in der Landsmannschaft Schlesien, Gruppe Meiningen, in der Landesgruppe Thüringen der Landsmannschaft Schlesien, in den Bundesorganisationen der Landsmannschaft Schlesien und der Landsmannschaft Oberschlesien, in der Frauengruppe in Meiningen, in der Landesgruppe Thüringen des BdV Frauenverbandes und in der Bundesorganisation des Frauenverbandes im BdV.

Mit ihrem Ableben entstand eine schwer zu schließende Lücke. Ein erfülltes Leben hat seinen Abschluss gefunden. Wir danken ihr für ihre Arbeit und werden uns an sie stets mit Hochachtung erinnern. *Regionalvorstand Meiningen*

Jahrestagung 2007 der Grafschaft Glatz

Am 28. Januar 2007 trafen sich auf Einladung des Grafschaft Glatz e.V. Münster 80 Mitglieder dieser ostdeutschen Vereinigung im Restaurant „Zum Himmelreich“ zu ihrer jährlichen Hauptsammlung. Seit über 41 Jahren besteht in Münster dieser Zusammenschluss von Schlesiern, die 1945/46 aus ihrer Heimat, dem Gebirgskessel Grafschaft Glatz, vertrieben wurden. Nur 180 000 Einwohner zählte das Glatzer Land; weit über 500 von ihnen fanden im Raum Münster eine neue Heimat.



Sonderstempel

und Briefmarken zu den Themenbereichen
Vertreibung, Schlesien, berühmte Schlesier und
Ostdeutschland

Heute: 20 Jahre Haus des Deutschen Ostens München 1990

In der nächsten Ausgabe: 40 Jahre Charta der deutschen Heimatvertriebenen 1990

Aus der Sammlung Michael Ferber



Schlesische Firmen Teil 67

Paul Viola – Schlemmerservice

Bereits Anfang der zwanziger Jahre unterhielt Rudolf Viola (geb. 1898, gefallen 1945) in Neubersdorf, Kreis Gleiwitz/OS eine Schlachtereierei mit Gaststätte und Kafteegarten. Damals war das in der Gegend Oberschlesiens die erste Schlachtereierei mit elektrischer Kühlung.

Edgar und Paul, zwei der fünf Söhne, erlernten nach dem Zweiten Weltkrieg und der Flucht nach Norddeutschland das Schlachterhandwerk und beide haben sich im Raum Hannover niedergelassen. Paul Viola gründete Anfang der siebziger Jahre in Garbsen eine Fleischerei und stellt nach alten überlieferten Rezepten vom Vater so manche leckeren Würste wie Krakauer, Oppelner Knoblauchwurst, Rotwurst, Gleiwitzer Leberwurst, Schlesische Weißwurst, Wellwurst u.s.w. her. Um der heutigen Nachfrage gerecht zu werden, erweiterte er den Betrieb um einen Party- und Schlemmerservice und steht so bei allen Feierlichkeiten zur Verfügung. Sein Bruder Edgar Viola ist 2004 im Alter von 63 Jahren verstorben, das Geschäft führt sein Sohn Marcel weiter.

Material gesucht...

Die Jugendgruppe des DFK Rybnik unter der Leitung von Christoph Sosna benötigt noch Materialien für ihre geplanten Seminare im Jahr 2007:

- April** Deutsche und Österreichische Musikklassiker
Neue Deutsche und Österreichische Musik
- Mai** Deutsche und Österreichische Kunst
- Juni** Deutsche Baukunst und Architektur
- Juli** Der Deutsche und Österreichische Film
- August** Geschichte Schlesiens
- September** Schlesische Kulturlandschaft
- Oktober** Traditionen, Feste, Brauchtum Schlesiens
- November** Traditionen, Feste, Brauchtum Deutschlands, Österreichs
- Dezember** Berühmte Persönlichkeiten Schlesiens

Kontaktadresse: Dipl.-Ing. Christoph Sosna, BJDM / DFK Rybnik, ul. Reja 1-3, 44200 Rybnik, Oberschlesien, Polen, E-Mail: odertaler@odertaler.de

Treffen der Landsmannschaften in Alsfeld

Das Hotel „Zur Erholung“ war am 21. 1. 2007 der Rahmen für das sehr gut besuchte „Königsberger Klopse und Eisbeissen“ der Landsmannschaften „Ostsee“ und „Schlesien“. Die Kreisvorsitzende der Landsmannschaften „Ostsee“, Margarete Eick, konnte den Gästen Neujahrswünsche von den Landesvorsitzenden der Landsmannschaft Ost- und Westpreußen, Margot Noll und Waltraut von Schären-Scheffler, von den Pomern Ingrid und Hartmann Saenger und vom Bundesvorsitzenden der Landsmannschaft Schlesien, Rudi Pawelka, übermitteln. Er sei bemüht mit der polnischen Regierung auf europäischer Ebene zu sprechen und wünscht, dass der eisige Wind, der vom Osten weht, sich mildere.

Ein Grußwort sprach Kreisbeauftragter Uwe Meyer in Vertretung des Landrates Rudolf Marx. Danach berichtete Margarete Eick aus der Arbeit der Landsmannschaften im Jahre 2006. Der Höhepunkt in der LOW war die Kulturtagung im Oktober in Wiesbaden. Neben anderen Vorträgen berichtete Probst im Ruhestand, Erhardt Wolfram, in Wort und Bild über seine schwierige Tätigkeit bei den evangelischen Christen in Königsberg und Umgebung mit dem Objekt „Jablonka“ und die umfangreiche Sozialarbeit, die jetzt der neue Probst Haye Osterwald weiterführen wird. (...)

Gerlinde Groß gab einen geschichtlichen Abriss über die Trakehnerzucht von 1732 bis heute. Die Landesfrauenreferentin, Carla Weyland, macht in ihrem Referat „Die Mennoniten und ihre Köstlichkeiten“ mit dem alkoholischen Getränken aus Danzig und dem Weichseldelta bekannt. Dr. Hilmar Börsig, Vertriebener aus Posen, schilderte in seinem Vortrag: „Die Presse und die Vertriebenen“ wie er als Chefredakteur das Spannungsfeld zwischen Politikern und Presse mit den Heimatvertriebenen erlebte. Die Journalisten wären gut beraten, wenn sie sich bei den Vertriebenen sachlich und objektiv über deren Schicksal informieren würden.

Im Folgenden wurde des vor zehn Jahren verstorbenen Sparkassendirektors Ferdinand Maikranz gedacht. Mit seinen Freunden Ervin Gnass, Franz Payer, Dr. Udo Henninghausen, Klaus Wolf und anderen gründeten sie mit dem „Deutschen Roten Kreuz“ den Verein „Osthilfe e.V.“, um den Menschen in und um Königsberg zu helfen.

Rechtsanwalt und Notar Klaus Wolf berichtete danach ausführlich von den Schwierigkeiten, die bei der Restaurierung der Katharina Kirche von Arnau bei Königsberg Pr. mit ihren wertvollen Kunstschätzen auftraten.

Von vorgetragene Erzählungen und Gedichten aus den ehemaligen Heimatprovinzen gefiel das Gedicht „Großvater erzählt“, das Anneliese Zimprich vortrug, am besten. Diesen nachfragenden Enkel, der sich das Sudetenland beschreiben

ließ, wünschen sich wohl alle, die die Erinnerung erhalten möchten. Frau Eick erklärte, dass das Alsfelder Museum bereit sei, unsere Erinnerungsdaten im Archiv aufzubewahren. Jeder, der das wünscht, solle mitwirken. Sie hatte Vordrucke von Ahnen- und Sippentafeln mitgebracht, die mit Fotos und Erlebnisberichten ergänzt werden können. Auch ein Bezug zu Alsfeld wäre günstig und ist durch Betriebe

und Berufe der Kinder und Enkelkinder möglich. Dafür eignen sich Artikel und Anzeigen. So können Wissenschaftler damit arbeiten. Schon vor etwa 15 Jahren konnte eine junge Engländerin die damals bei der Landsmannschaft vorhandenen Angaben wissenschaftlich nutzen.

Der KV des BdV Heinrich Fiedrich bedankte sich zum Abschluss für das zahlreiche Erscheinen und wünschte für die Zukunft weitere gute Zusammenarbeit.

Margarete Eick



Schlesierinnen, die sie kennen sollten



Christa WOLF, Schriftstellerin

Geb. 18. 3. 1929 in Landsberg an der Warthe Teil I

Nach Anna Seghers (1900-1983), die, als sie selbst zu schreiben begann, ihr literarisches Vorbild geworden war und mit der sie sich seitdem intensiv auseinandersetzte, war Christa Wolf die bekannteste DDR-Schriftstellerin. Geboren am 18. März 1929 als Tochter von Otto und Hertha Ihlenfeld, die einen Lebensmittelladen betrieben, in Landsberg an der Warthe, jenseits der Oder in Ost-Brandenburg gelegen, besuchte sie dort 1939/45 die Oberschule und floh am 29. Januar 1945 mit Tante, Großeltern und dem 1932 geborenen Bruder Horst, aber ohne Mutter, die später nachkam, und ohne Vater, der am 30. Januar in russische Gefangenschaft geriet, über Küstrin in das Dorf Grünefeld bei Berlin. Jahrzehnte später, in ihrem Essay „Blickwechsel“ (1970), hat Christa Wolf diese Flucht beschrieben: „Es war jener kalte Januarmorgen, als ich in aller Hast auf einem Lastwagen meine Stadt in Richtung Küstrin verließ und als ich mich sehr wundem musste, wie grau diese Stadt doch war, in der ich immer alles Licht und alle Farben gefunden hatte, die ich brauchte. Da sagte jemand in mir laut und deutlich: Das siehst du niemals wieder.“

In der Kreisstadt Nauen ging Christa Ihlenfeld einige Monate zur Schule, ehe die Flucht fortgesetzt wurde, nach Mecklenburg, den amerikanischen Truppen entgegen, bis die Familie im Dorf Gammelin bei Schwerin aufgeben musste und blieb. Dort arbeitete das inzwischen 16jährige Flüchtlingsmädchen mehrere Monate als Schreibkraft beim Bürgermeister und konnte von März 1946 an die Oberschule in Schwerin besuchen, musste aber schon im Juni den Schulbesuch abbrechen, weil sie an Tuberkulose erkrankte und in ein Sanatorium eingewiesen wurde.

Im Sommer 1946 kam auch der Vater aus russischer Gefangenschaft zurück und wurde als Leiter eines Kinderheims nach Bad Frankenhausen in Thüringen eingewiesen, wohin die Familie 1947 umzog. Dort besuchte Tochter Christa weiterhin die Oberschule, wurde 1948 Mitglied der „Freien Deutsche Jugend“ (FDJ) und 1949 der „Sozialistischen Einheitspartei“ (SED).

Im gleichen Jahr, dem Jahr der DDR-Gründung am 7. Oktober, bestand sie das Abitur und ging im Wintersemester 1949/50 zum Studium der Pädagogik an die Universität Jena. Über ihre politische Entwicklung der drei Nachkriegsjahre 1945/48, vom Mitglied des nationalsozialistischen „Bundes Deutscher Mädel“ (BDM) zum Mitglied des kommunistischen Jugendverbands, ist fast nichts bekannt. Noch 1945/46 hatte sie, wie sie in ihrem Essay „Blickwechsel“ schrieb, „keine Lust auf Befreiung“, mit dem Beginn des Studiums im Herbst 1949, sie wollte damals noch Lehrerin werden, stand sie als „Genossin“ bedingungslos auf der Seite des „neuen Staates“.

In Jena lernte sie während des Studiums den aus Bad Frankenhausen stammenden Germanistikstudenten Gerhard Wolf (1928) kennen, den sie 1951 heiratete und mit ihm nach Leipzig zog, wo sie nun nicht mehr Pädagogik, sondern Germanistik und Geschichte studierte. Im Jahr 1952, als ihre Tochter Annette geboren wurde, erschien am 20. Juli ihre erste Buchrezension in der SED-Zeitung „Neues Deutschland“, im Jahr darauf schrieb sie bei Hans Mayer (1907-2001), der 1963 die DDR „illegal“ verlassen sollte, ihre Diplomarbeit über Hans Fallada (1893-1947).

Nach dem Studium zog Christa Wolf von Leipzig nach Berlin, wo ihr Ehemann Gerhard bereits als Kulturredakteur des „Deutschlandsenders“ arbeitete, und wurde wissenschaftliche Mitarbeiterin des 1952 gegründeten „Deutschen Schriftstellerverbands“, dessen Präsidentin damals Anna Seghers war. Dort schrieb sie Gutachten über die Manuskripte junger Autoren und veröffentlichte seit 1954 auch Rezensionen in der Verbandszeitschrift „Neue Deutsche Literatur“ (NDL). Auch dem Schriftstellerverband trat sie 1954 bei und stieg sofort als förderungswürdiger Nachwuchskader in den Vorstand auf.

Jörg Bernhard Bilke



Heinrich Laube, der schlesische Wiener

Der Schlesische Kulturkreis München ist stets bemüht, auch berühmte und verdiente Schlesier aus der 2. Reihe bekannt zu machen und zu würdigen. So geschah es auch mit Heinrich Laube, dessen bewegtes Leben und Schaffen in Schlesien und Deutschland, aber vor allem in Wien, anlässlich seines 200. Geburtstages von Wolfgang Hartmann ausführlich und mit vielen Lichtbildern dargestellt wurde.

Am 18. September 1806 wurde Heinrich Rudolf Laube als dritter von später fünf Söhnen des Maurermeisters Karl Wilhelm Laube und seiner Ehefrau, einer geborenen Reiche in Sprottau in Schlesien geboren. Trotz ärmlicher Verhältnisse trat er am 16. Oktober 1820 in das Gymnasium in Glogau ein und wechselte 1825 zum Gymnasium nach Schweidnitz, das er sehr erfolgreich abschloss. Auf Wunsch seiner Mutter studierte er 1826/27 in Halle evangelische Theologie und schloss sich verbotenen Burschenschaften an, was ihm in der Exmatrikel den Vermerk: „Der Burschenschaft verdächtig!“ einbrachte. Bereits 1827 hielt er seine erste Predigt in einer Dorfkirche bei Sprottau, worauf seine Mutter sehr stolz war. Am 19. Januar 1828 wechselte Heinrich Laube zur Universität Breslau. Er begann schriftstellerisch tätig zu werden und schrieb neben ersten Romanen und Tragödien fürs Theater auch kritische Zeitungsberichte, wodurch die preußische Polizei auf ihn aufmerksam wurde. Im Juli 1830 ging er als Hauslehrer erst zu Dr. Rupricht auf das Gut Kottwitz und dann 1831 zu Karl Friedrich von Nimptsch auf das Rittergut Jäschkowitz. Neben der Kindererziehung bot ihm eine reichhaltige Bibliothek Gelegenheit zum Studieren und Schreiben. Anschließend betätigte er sich als Redakteur und Zeitungsinhaber verschiedener Blätter in Sachsen und Preußen und begann, viel zu reisen. Daraus entstanden seine „Reisenovellen“, die aber anfänglich von der Zensur verboten worden sind. Am 9. Juli 1833 promovierte die philosophische Fakultät der Universität Jena Heinrich Laube zum Doktor.

Wegen Majestätsbeleidigung und Zugehörigkeit zu burschenschaftlichen Vereinigungen wurde er 1835 in strenge Haft des Berliner Staatsgefängnis genommen und am 24. Januar 1837 verurteilt. Durch Fürsprache der Fürstin Pückler, der Tochter des preußischen Staatskanzlers von Hardenberg, durfte Laube die auf einhalb Jahre herabgesetzte Festungshaft in Begleitung seiner Frau im Schloss Muskau verbringen. Hier entstand die vierbändige „Geschichte der deutschen Literatur“. Bevor Laube seine Tätigkeit als Direktor des Hofburgtheaters in Wien aufnahm, war er 1848/49 Abgeordneter der Deutschen Nationalversammlung in Frankfurt am Main und schrieb über sei-

ne parlamentarischen Erlebnisse und Erfahrungen.

Nach anfänglichen Schwierigkeiten – Laube hatte sich viele Sonderlaubnisse ausbedungen, die ihm volle künstlerische Entscheidungsfreiheit gaben mit Pensionsberechtigung vom ersten Tage an – leitete er von 1849 bis 1867 als Direktor das Holburgtheater in Wien. Hier hatte er sich große Verdienste erworben und wurde zum anerkannten und von allen Künstlern akzeptierten und bewunderten Erneuerer des Sprechtheaters schlechthin. Nach einem kurzen Intermezzo als Direktor des Stadttheaters in Leipzig 1869/70, ausgelöst durch Kompetenzstreitigkeiten, zog es ihm wieder in sein lieb gewonnenes Wien zurück, wo er von 1872 bis 1880 mit zwei Unterbrechungen Direktor des Wiener Stadttheaters war. Dass das Hofburgtheater auch ohne ihn die Nummer eins geblieben ist, hat er sein Leben lang nicht verwunden.

Am 1. August 1884 ist Heinrich Laube nach einem längeren Blasenleiden in Wien gestorben. In einem Ehrengrab der Stadt Wien auf dem evangelischen Friedhof in Matzleinsdorf wurde er beigesetzt. Im Wiener Burgtheater erinnert ein lebensgroßes Standbild aus weißem Mar-



Wolfgang Hartmann (re.)
dankt Martin Lange
für sein
Laube-Engagement

mor an den großen Sohn aus Schlesien. Heinrich Laube hinterließ uns neben vielen wertvollen Regieanweisungen und Bearbeitungen der Theaterstücke, seine Gesammelten Werke in 50 Bänden und Briefe in 51 Bänden, herausgegeben von Heinrich Hubert Houben in Leipzig.

Abschließend bedankte sich Wolfgang Hartmann bei dem Sprottaufer Heimatfreund Martin Lange, durch den er erst auf Heinrich Laube und sein bewegtes interessantes Leben aufmerksam gemacht worden war und überreichte ihm zum Dank das ausführliche Manuskript des Vortrages.

Martin Lange bemüht sich seit Jahren um die Verschönerung und Pflege des Grabes von Heinrich Laube in Wien und hat auch schon mehrere Erfolge zu verzeichnen. So wurde der Grabstein erneuert und die darauf befindliche Büste renoviert. Außerdem zierte eine Pflanzschale aus Granit mit stets frischen Blumen die letzte Ruhestätte des großen Sohnes der Stadt Sprottau.

Zum 200. Geburtstag von Heinrich Laube am 18. September 2006 legten Ute und Wolfgang Hartmann für den Schlesischen Kulturkreis München und die Heimatstadt Sprottau je ein Blumengebinde mit Schleifen nieder als sichtbares Zeichen, dass die Schlesier ihre berühmten Landsleute nicht vergessen haben und auch nicht vergessen werden.

Wolfgang Hartmann

Inser Ring

Viereckig stäts woar eim Staadtla derr Ring,
Und gemietlich woarsch, wenn ma drüber ging.

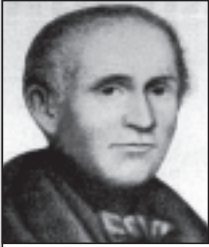
Viereckig woar a, nooch aler Sitte,
Und a stottliches Roothaus stoand ei derr Mitte,
A zierliches Brännla, 'n ale Linde,
Die sich sachte wiegte eim Murgawinde.
Zengsrimm hott's allerlee Häuser stiehn
Mit Lauba, zum Drundersitza und -gien,
Zum Handel und Wandeln ferr Pauern und Staadter,
Bei gudem und biesem Waater.

Die Roothausuhre schlug laut die Stunde,
Derr Wachmeister koam verrbei mit semm Hunde;
Nooch Koffee, nooch Lader, Zigerrn un Poppiere,
Und Menscha wimmelte aus und ei,
Aus emm Loaden raus, ei a andern nei.

Laut rumpelte übersch Floster a Woan,
Glocka finga zu läuta oan,
Und ergendwu
Fief uff emm Dache 'n Omsel derrzu,
Und a Leiermoan spielte sei Lied.
Ehb a noch heut onn derr Ecke stieht?
Wie hoan sich gewandelt schier olle Dinge,
Seit merr ginga uff imsem viereckiga Ringe.
Ernst Schenke

TERMINE

„Haus der Heimat“ in Nürnberg, Imbuschstr. 1
Donnerstag, 22. 3. 2007, 17 – 19 Uhr, Seminarraum, Vortragsreihe: Schlesien, Land an der Oder – „Arnold Zweig (1887-1968) Leben und Werk. Erzähler – Dramatiker – Essayist
Referent: Dr. Klaus Hildebrandt Nürnberg
LM Schlesien, Bezirk Mittelfranken, Dipl. Ing. Joachim Lukas



Joseph Freiherr von Eichendorff auf einem Ersttagsbrief von 1988

Kleine Enzyklopädie zu

Joseph Freiherr von Eichendorff

*10. März 1788 Schloss Lubowitz bei Ratibor (Oberschlesien)

† 26. November 1857 Neiße (Oberschlesien) (infolge einer Lungenentzündung)

Begraben: Neiße, Jerusalemer Friedhof, Oberschlesien

1813

Eintritt als Freiwilliger in das Lützowsche Freikorps; Trennung vom Bruder, der in den österreichischen Staatsdienst tritt. Okt.: Leutnant in der schlesischen Landwehr; Festungs- und Ausbildungsdienst.

1814

Dez.: nach der Entlassung in Lubowitz; vergebliches Bemühen um eine Anstellung in Berlin.

1815

Auf Empfehlung Gneisenaus Expedient beim Oberkriegskommissariat in Berlin. 14.4. Heirat in Breslau. Wiedereintritt in die Befreiungsarmee; Teilnahme an der Verfolgung der bei Waterloo geschlagenen französischen Armee; Offizier im Stab Gneisenaus.

1816

Referendar bei der Regierung in Breslau.

1818

Nach dem Tod des Vaters Verkauf der verschuldeten schlesischen Güter.

1819

Große juristische Staatsprüfung; Regierungsassessor in Breslau.

1820

Reise nach Wien; Bekanntschaft mit Ferdinand Raimund.

1821

Anstellung in Danzig als katholischer Konsistorial- und Schulrat beim Oberpräsidium und Konsistorium der Provinz Westpreußen; Sept.: Ernennung zum Regierungsrat; zum ersten Male ausreichendes Einkommen.

1822

Nach dem Tod der Mutter Verkauf des Gutes Lubowitz.

1823

Herbst: aushilfsweise im Kultusministerium in Berlin.

1824

Versetzung als Regierungsrat und Oberpräsidialrat nach Königsberg.

1831-32

Auf Stellungssuche in Berlin; vorübergehende Beschäftigungen im „Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinangelegenheiten“ und im „Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten“; Freundschaftliche Beziehungen zu Chamisso, Felix Mendelssohn-Bartholdy, Carl von Savigny, Friedrich von Raumer, Eduard Hitzig, Franz Kugler.

1832

Regierungsrat im Kultusministerium.

1838

Reise nach München (Brentano, Görres) und Wien; Gespräche mit Fürst Metternich.

1841

Ernennung zum Geheimen Regierungsrat.

1843

Schwere Krankheit; Beurlaubung zwecks historischer Studien nach Danzig und Königsberg.

1844

Pensionierung infolge des schlechten Gesundheitszustands.

1845

Wiedersehen mit dem Bruder Wilhelm auf Gut Sedlnitz in Mähren.

Aufenthalt in Wien; Bekanntschaft mit Grillparzer, Stifter, Robert und Clara Schumann; Beginn der mehrjährigen Mitarbeit an den Historisch-Politischen Blättern (hrsg. von Guido Görres); einige Monate in Baden bei Wien bei der Schwester Luise.

1847

Aufenthalt in Danzig und Berlin.

1848

Berlin. Flucht vor den Revolutionswirren nach Köthen und Dresden.

1849

Tod des Bruders in Innsbruck. Rückkehr nach Berlin.

1855

Wegen Krankheit der Gattin Übersiedlung nach Neiße zur Tochter Therese; 3.12.: Tod Luises.

1855-57

Freundschaft mit dem Fürstbischof Förster von Breslau. Aufenthalte auf Gut Sedlnitz in Mähren.

Werke

(e = entstanden; a = Uraufführung)

Romane

1815 (1812 e)

Ahnung und Gegenwart

1834

Dichter und ihre Gesellen

Novellen und Märchen

1809 e

Die Zauberei im Herbste

1819 (1817 e)

Das Marmorbild

1826 (1823 1. Kap.; 1821 e)

Aus dem Leben eines Taugenichts

1832

Viel Lärmen um nichts

1832 (1834 e)

Auch ich war in Arkadien. Eine Phantasia (politische Satire)

1864

Eine Meerfahrt

1837

Das Schloss Dürande

1839

Die Entführung

1841

Die Glücksritter

1864 (1849 e)

Libertas und ihre Freier

1864

Ein Märchen

Verserzählungen

1853 (1852 e)

Julian

1855 (1854 e)

Robert und Guiscard

1857

Lucius

Dramen

(1823 Teilausg.); **1824**

Krieg den Philistern. Dramatisches Märchen in fünf Abenteuern (Satire)

1827

Meierbeths Glück und Ende. Tragödie mit Gesang und Tanz

1828

Ezelin von Romano (Trauerspiel)

1831 (1830 e)

Der letzte Held von Marienburg (Trauerspiel)

1833

Die Freier (Lustspiel)

Fortsetzung folgt!

Vor 85 Jahren Volksabstimmung in Oberschlesien – der 20. März 1921

Dieser besonders für die Schlesier wichtige Gedenktag an den deutschen Abstimmungssieg in Oberschlesien steht im Zeichen der bitteren Erinnerung an das Unrecht, das uns und dem ganzen deutschen Volke in der Vergangenheit zugefügt wurde – und im Zeichen einer bitteren Gegenwart, in der zum Entsetzen jedes Vertriebenen und vieler national denkender Deutschen jene Verträge mit Moskau und Warschau geschlossen wurden, die jenes Unrecht von damals in viel größerem Umfang unterstreichen und aus vorläufigen Demarkationslinien festliegende Grenzen machten. Damals wie heute ist das Selbstbestimmungsrecht auf das Größte missachtet worden. Damals ein Höchstmaß politischer Verleumdung, von Rechtsbeugung, Entstellung von Tatsachen, Lügen und selbtherhlichen Ansprüchen – heute dieselben Methoden, untermalt mit konstruierten moralischen Aspekten, aber weit davon entfernt, Selbstbestimmungsrecht und Heimatrecht auch nur im geringsten zu respektieren.

„Unwissenheit, Bosheit und Lüge waren schuld, dass über Oberschlesien der Fluch einer Volksabstimmung verhängt worden ist. Längst haben die Urheber des unseligen Spruches erkannt, dass sie bei ihren Beratungen in Versailles getäuscht worden sind und dass den Polen nicht das mindeste Recht auf dieses kostbare Land zusteht.“

Hundert Jahre nach den Napoleonischen Kriegen wurde die Welt von einem neuen Krieg heimgesucht. Zum Glück wurde Schlesien nicht zum Schauplatz der Kriegshandlungen 1914 -1918. Nichtsdestoweniger kämpften viele Schlesier an verschiedenen Fronten und in verschiedenen Armeen gegeneinander. Niemand wusste damals, wie die Zukunft Schlesiens nach dem Krieg und Zerfall der Imperien aussehen wird. Erste Bestrebungen eines polnischen Nationalismus, der auf eine Abtrennung Oberschlesiens vom Deutschen Reich zielte, gibt es bereits seit der Jahrhundertwende. In dieser Zeit wanderten weit über 70.000 Polen in das ober-schlesische Industriegebiet ein, zumeist als billige Arbeitskräfte. In Wirklichkeit begann der Kampf um Oberschlesien bereits an jenem Revolutionstage im November 1918, als, von Warschau gelenkt und von den Abgeordneten der polnischen Minderheit im Deutschen Reichstag, dem berühmten Wojciech Korfanty, geführt – die Polenfreunde die innenpolitische Unsicherheit für ihre Ziele auszunutzen versuchten. Und ihre Ziele gipfelten in der Gewinnung Oberschlesiens für Polen.

Es gründen sich zahlreiche Vereine, die, unterstützt von einer sich herausbildenden polnischen Oberschicht, für die polnisch-nationale Idee werben. Im Mai 1919 eröffnet Frankreich während der Versailler Vertragsverhandlungen Deutschland seine Friedensbedingungen: „Polen erhält ganz Oberschlesien mit einigen Gebieten Mittelschlesiens, die Provinz Posen und Teile von Westpreußen mit Danzig sowie von der Provinz Ostpreußen den Kreis Soldau“. Der südliche Teil des Kreises Ratibor, das Hultschiner Ländchen, mit 316 qkm und 49.000 Einwohnern, wurde an die Tschechoslowakei abgetreten. Aber dem 1919 unterzeichneten Versailler Vertrag gemäß sollte über den Verlauf der polnisch-deutschen Staatsgrenze in Oberschlesien eine Abstimmung entscheiden.

Schon damals setzte ihre Agitation für den Anschluss Oberschlesiens an Polen ein. Um vor der beabsichtigten Abstimmung vollendete Tatsachen zu schaffen, wird am 16. August 1919 der „polnische Aufstand“ ausgerufen. Nach dessen blutiger Niederschlagung durch die deutsche Reichswehr wird die Verwaltungsmacht in Oberschlesien der „Interalliierten Kommission für Regierung und Abstimmung“ übertragen. Die Reichswehr muss Oberschlesien räumen, die Polizei wird in Abstimmungspolizei umgruppiert und das Land wird vom übrigen Reichsgebiet abgeriegelt.

Nachdem der Versailler Friedensvertrag am 10. Januar 1920 in Kraft getreten war, trafen bereits am 27. Januar 1920 in Oberschlesien die ersten französischen Besatzungstruppen ein, insgesamt 13.000 Soldaten. Es folgten die Italiener mit 2.000 Mann und etwa 1.000 Engländer, die in ihrer Mehrheit erst Anfang 1921 kamen, als sich die Lage beim dritten polnischen Aufstand zugespitzt hatte.

In seinen Aufzeichnungen schreibt Bundesminister a.D. Dr. Erich Mende (†), dass auch in seiner Schule, in Groß Strehlitz/OS, zwei Kompanien französischer Alpenjäger in

den acht Schulklassen einquartiert wurden. Auf die Fragen, warum man in das „Flachland Oberschlesien“ Alpenjäger entsandt hätte, erklärten die Franzosen, das ergäbe sich aus dem Namen Haute Silésie. Denn natürlich war man in Paris der Meinung, es müsste in einem Land, das sich Oberschlesien nenne, auch hohe Berge geben. Die Franzosen fühlten sich keineswegs sicher in der Schule. Sie verbarrikierten am Abend alle Eingänge. Die Bauernburschen, die nachts in den Pferdeställen die Offizierspferde losbanden und sie durch die Straßen galoppieren ließen, taten noch ein übriges, die panische Angst zu vermehren. Es gab allerdings in einigen Orten auch größere Überfälle und Sprengstoffattentate, besonders im ober-schlesischen Industriegebiet. Denn die deutschen Selbstschutzkämpfer waren empört, weil die Franzosen so offensichtlich die polnische Seite unterstützten. Die Italiener verhielten sich, im Gegensatz zu den Franzosen, gegenüber den Deutschen ausgesprochen freundlich. Den Schulkindern gegenüber aber waren die Franzosen sehr zugetan.

Organisierte Massenproteste veranlassten die Siegermächte zur Durchführung einer Volksabstimmung in Oberschlesien über dessen staatliche Zukunft. Der Abstimmungskampf ging um die Jahreswende 1920/21 auch auf deutscher Seite einem Höhepunkt entgegen. In Reaktion auf die Versailler For-

derungen und die polnischen Annexionsansprüche gründete sich der „Verband heimattreuer Oberschlesier“, der mehr als 1.000 Ortsgruppen und über 10.000 Vertrauensleute in allen Dörfern und Städten umfasste. Sein Zentrum lag in Oppeln. In Breslau gründete sich ein Verband, der sich besonders der Erfassung aller in Oberschlesien Geborenen im ganzen Reich widmete, da diese nach dem Abstimmungsstatut am 20. März 1921 ihre Stimme am Ort ihrer Geburt abgeben konnten. Ihr Bahntransport zur Abstimmung in Sonderzügen musste organisiert werden. Vor der Abstimmung führte man genau wie heute ein starken Wahlkampf durch. Auf den Kundgebungen verteilten die Kinder schwarzrotgoldene und schwarzweißrote Fähnchen unter den Zuhörern. Zwar waren die Farben der Weimarer Republik schwarzrot-gold, so wurden sie auch aus Oppeln angeliefert. Doch schwarz-weiß-rote Fähnchen, zum Teil mit dem eisernen Kreuz versehen, überwogen bei weitem. Sie sollten vor allem an die Frontkameradschaft der Deutschen im Ersten Weltkrieg erinnern, in dem sich die ober-schlesischen Soldaten durch besondere Tapferkeit vielfach bewährt hatten. Die deutschen Parolen lauteten: „Gebet der Heimat, Oberschlesien bleibe deutsch!“, „Deutschland ist unser Vaterland, Oberschlesien unsere Heimat!“ , „Deutschland unsere Muttererde, Oberschlesier sind wir Heimateure!“

Michael Ferber

Papstlied aus Hirschberg

In Hirschberg in Schlesien, ist als deutsch-polnisches Gemeinschaftswerk der Satz für gemischten Chor das „Lied zu Ehren des deutschen Papstes Benedikt XVI.“, „Fürchtet Euch nicht!“, in zweisprachiger Fassung erschienen. Komponist und Übersetzer ist Joachim Georg Görlich. Eingeladen zu diesem Gemeinschaftswerk wurde der deutsche Schlesier vom Hirschberger GMD Stefan Strahl, der sich für die Konzeption und den polnischen Text verantwortlich zeichnet.

Das Werk wird „bei der sich nächstbietenden Gelegenheit“ dem Hl. Vater von einem Chor aus Hirschberg vorgestellt werden.

Einige Wochen davor druckte, ebenso auf Initiative von Strahl, der Hirschberger Verlag Görlichs Chorsatz zu Ehren der Madonna von Wartha ab, dessen Uraufführung in Ziegenhals stattfand. Görlich wurde bestätigt, dass er der erste Komponist nach 1945 sei, dessen Werke in der Riesengebirgsmetropole gedruckt wurden.

Kirchenlieder der Heimat

Wo in feierliche Stille... so beginnt eines der schönsten Kirchenlieder im deutschsprachigen Raum. Es stammt, was nur Wenige wissen, aus dem Kreis Ratibor und fand daher Eingang in das aus demselben Kreis stammende katholische Gebet- und Gesangbuch „Weg zum Himmel“, 1911 herausgegeben vom Prälaten Ludwig Skowronek.

24 Jahre durfte ich für die musikalische Gestaltung der katholischen Gottesdienste beim Ratiborer Treffen in Leverkusen sorgen. 1968 war ich, damals gerade 15 Jahre alt, zufällig in eine von Prälat Gombek zelebrierte Heilige Messe in meiner damaligen Heimatpfarrkirche Herz Jesu geraten (anlässlich des 11. Ratiborer Treffens, wie ich bald herausfand). Die Lieder in dieser Messe waren mir alle unbekannt, doch faszinierten mich ihre Melodien. 1976 war ich dann erstmalig selbst Orga-

nist in der feierlichen Betsingmesse beim 15. Ratiborer Treffen.

Nicht unerwähnt bleiben darf der unvergessene Ratiborer Sohn, der Jesuitenpater Johannes Leppich, der in den 70er und 80er Jahren Zelebrant und Prediger bei den „Ratiborer Messen“ in Leverkusen war. 1992 stand er zum letzten Mal in der Herz Jesu Kirche am Altar. Auch seinem Andenken ist diese CD gewidmet, ebenso



Kunst Projekt „Heimaterde“

Für die Verwirklichung meines Kunstprojekts „Heimaterde“ benötige ich Erde aus den verschiedenen Heimatorten der Vertriebenen. Es genügt eine Menge von ca. „drei Händen voll“ Erde. Die Erde wird weiterverarbeitet und die so entstehenden Kunstwerke werden in einer Ausstellung gezeigt. Wenn Sie bei Ihrer nächsten Reise in die Heimat etwas Erde mitbringen, helfen Sie mir das Projekt zu realisieren.

Ich hoffe auf Ihre Hilfsbereitschaft und freue mich über jede Unterstützung.

Sankt Ulrich Verlag – online Neuer Internetauftritt

Das Buchprogramm des Sankt Ulrich Verlags hat einen neuen Internetauftritt. Die grafisch wie inhaltlich komplett neu gestaltete Website www.sankt-ulrich-verlag.de bietet den Nutzern sowohl einen Online-Shop als auch ein Informationsportal über das gesamte Verlagsprogramm sowie die aktuellen Neuerscheinungen mit umfangreichen Angaben zu Buchinhalt und Autoren. Der übersichtliche Aufbau ermöglicht ein schnelles Auffinden der einzelnen Rubriken und Themen. *Sankt Ulrich Verlag GmbH*

Aufruf zum Protest

Noch können Sie dazu beitragen, die Liquidierung des bundesdeutschen Niederschlesiens durch die sogenannte Kreisreform des Sächsischen Innenministers Dr. Albrecht Buttolo (CDU) und die damit verbundene Vernichtung der niederschlesischen Identität in der BRD zu verhindern. Richten Sie Ihren Protest gegen die Beseitigung des Namens „Niederschlesische Oberlausitz“ an den Sächsischen Innenminister Dr. Albrecht Buttolo, **Sächsisches Staatsministerium des Innern / Freistaat Sachsen, Wilhelm-Buck-Str. 2, 01097 Dresden**

dem 2006 verstorbenen Dr. Herbert Hupka, der mir einmal in einem Brief versicherte, dass für ihn die Messe mit den alten Liedern aus der schlesischen Heimat der Hauptgrund war, an jedem Ratiborer Treffen in Leverkusen teilzunehmen.

Wehmütig denkt man beim Hören dieser Lieder an seine Kindheit oder Jugend zurück. Sie drücken den Glauben unverkürzt und unverfälscht aus. Und sieht man nicht vor seinem geistigen Auge, beim Hören von „Hier liegt vor deiner Majestät“, den Priester mit den Ministranten an den Altarstufen tief verneigt das Staffgelbet verrichten...

Sie tun ein gutes Werk, wenn Sie der oben genannten Verstorbenen im Gebet gedenken. Auch sorgen Sie, wenn Sie diese CD verschenken, mit dafür, dass diese schönen Lieder nicht in Vergessenheit geraten. Weitere Informationen erhalten Sie bei: Rolf Pentzlin (Ruf: 02 14/6 14 59, Mail: r.pentzlin@gmx.de) SN

TERMINE

Begleitend zur Ausstellungseröffnung „Aufbau West“ in der Stiftung Haus Oberschlesien (Bahnhofstr. 71) am 18. März 2007, 14.15 Uhr im Oberschlesischen Landesmuseum „Hand und Fuß“ (museumspädagogisches Angebot für Kinder ab dem Grundschulalter).

Woher komme ich, wo sind meine Wurzeln? Nach einem Gang durch die Ausstellung werden die Teilnehmer ihren eigenen Stammbaum erstellen. Hände und Füße werden mit Bleistift, Rötel und Kreide gezeichnet oder es werden Hand- und Fußabdrücke in Gips abgebildet und verziert. (verbindliche Anmeldung unter Tel.: 0 21 02/9 65-233; E-Mail: weuthen@oslm.de)

27. März 2007, 10 –15 Uhr

Ort: Stiftung Haus Oberschlesien

Frühjahrstagung der Arbeitsgemeinschaft Heimatstuben und Sammlungen Nordrhein-Westfalen zum Schwerpunktthema „Textilien im Museum“. Federführung: Stiftung Gerhart Hauptmann-Haus, Düsseldorf. Information und Kontakt: Oberschlesisches Landesmuseum Bahnhofstr. 62, 40883 Ratingen Tel: 02102 / 965-0, Fax: 02102 / 965-240

E-Mail: info@oslm.de

Internet: www.oslm.de

Öffnungszeiten: dienstags bis sonntags von 11 – 17 Uhr, montags geschlossen

18. März 2007, 11 Uhr:

Schlesisches Sommersingen. Gartensaal des Clemens-Sels-Museums, Neuss, am Obertor/Nähe Ostdeutsche Heimatstube. Kreisgruppe Neuss. Eintritt frei!

21. März 2007, 11 Uhr:

Außerordentliche Kreistagssitzung im Restaurant „Noah“, in Neuss, Meertal. Kreisgemeinschaft Rößel e. V.

27. – 29. April 2007:

Fahrt zum Treffen im Zentrum der eh. Kreise Oels, Namslau u. Gross Wartenberg.

Aus Anlass des Beginns der notwendigen Arbeiten auf den ev. Friedhof in Trembschau wird am 28. 4. 2007 ein Fest vor Ort veranstaltet. Die kath. Gemeinde, die Vereine des Ortes und die Gemeindeverwaltung Perschau werden mit für einen angenehmen und erlebnisreichen Aufenthalt sorgen. In Vorbereitung bitte ich alle Interessierten kurzfristig um Meldung, da die Fahrt (Zusteigestationen), Quartier und Programm noch präzisiert werden müssen. Die Begleitung gerade für unsere älteren Schlesier, wird mit med. Pflegepersonal abgesichert.

Otto Hupp Königreich Preußen

Die Wappen und Siegel der deutschen Städte, Flecken und Dörfer



Der Grafiker Otto Hupp (1859-1949) kann als großer Erneuerer der Wapenkunst in Deutschland gelten. Er gestaltete bzw. überarbeitete nach gründlichem Studium der historischen Quellen

mehr als 6000 Wappen und veröffentlichte die Ergebnisse seiner Arbeit in mehreren Werken zur Heraldik.

2800 seiner Wappenbilder wurden als Sammelkarten der Firma Kaffee HAG in den Jahren 1913-1918 und 1926-1938 veröffentlicht. Insbesondere diese Sammelbilder trugen dazu bei, die Wapenkunst der Allgemeinheit näher zu bringen.

Das Hauptwerk von Otto Hupp bildet indes die im Jahre 1895 begonnene Buchreihe „Wappen und Siegel der deutschen Städte, Flecken und Dörfer“, auch wenn nur 5 der 10 geplanten Bände erscheinen sollten.

Der lange Zeit vergriffene Nachdruck von Band 1, Heft 1 (1896) und 2 (1898) dieses Ortswappenwerks wird nun erneut vor-

gelegt. Er vereinigt 677 vierfarbig wiedergegebene Ortswappen mit jeweils kurzen Erklärungen aus den preußischen Provinzen Ost- und Westpreußen (mit Danzig), Brandenburg, (Vor- und Hinter-) Pommern, Posen und (Nieder- und Ober-) Schlesien.

Eine Einführung von Ludwig Biewer enthält einen historischen Überblick über die Verwaltungs- und Gebietsveränderungen des Deutschen Reiches nach dem Ersten Weltkrieg sowie hilfreiche Erläuterungen zum Wappenwesen in Preußen.

Für alle orts- und familiengeschichtlich Interessierten – insbesondere für alle aus den historischen deutschen Ostgebieten stammenden – bietet der nun endlich wieder vorliegende Band ein wertvolles Arbeitsmittel.

184 S., gebunden, 4. Aufl. Bonn 2006, ISBN 3-88557-220-6, 24,50 €.

Der Band ist zu beziehen über den Buchhandel oder direkt bei der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, Kaiserstr. 113, 53113 Bonn, Tel. 02 28/ 9 15 12-0, E-mail kulturstiftung@t-online.de, www.kulturstiftung-der-deutschen-vertriebenen.de



Suche ...

Wer kennt oder kann Auskunft zu der Familie geben?

Rechtsanwalt Dr. Curt Waldmann, geb. am 1. April 1883 in Glatz/Schlesien, nach dem Luftangriff auf Breslau vom 25. Februar 1945 durch Selbstmord aus dem Leben geschieden. Wohnhaft gewesen in Breslau, Wallstr. 33. Seine Ehefrau war Else Pauline Marie Waldmann geb. Brückner.
Zuschriften bitte an:
W. Reidel, Hansenweg 20, 60599 Frankfurt/M.

Fotos gefunden

Ich bin in Besitz von ein paar Fotos gekommen, die noch aus der deutschen Zeit Schlesiens stammen. Die Bilder stammen aus einem Haus im Ort Leubel, ich nehme an Kreis Wohlau, in der Nähe von Herrnsstadt. Die letzte Hausnummer hieß Lubiel Nr. 23. Ob das Haus schon zu deutscher Zeit diese Hausnummer getragen hat, weiß ich nicht. Ich habe die Bilder von meinem Schwager bekommen, der seinerzeit Leiter des Gutes in dem Ort war. Es handelt sich um zwei Hochzeitphotos und ein paar Kinderbilder. Der einzige verwertbare Hinweis ist ein Name, der auf einem der Kinderbilder vermerkt ist. Es handelt sich um ein Mädchen mit dem Namen **Giesela Jäckel**. Das Mädchen auf dem Bild dürfte so um die 10 – 13 Jahre alt gewesen sein.

Reiner Blum, Rommeestr. 31, 33729 Bielefeld, Tel.: 05 21-76 11 56

Landmannschaft Schlesien, Dollendorfer Str. 412, 53639 Königswinter
Postvertriebsstück, DPAG, Entgelt bezahlt, G 9638

Impressum: Schlesische Nachrichten, Zeitung für Schlesien, vereint mit **Oberschlesischer Kurier** · **Herausgeber:** Landmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e. V., vertreten durch den Bundesvorsitzenden Rudi Pawelka, Dollendorfer Straße 412, 53639 Königswinter, Telefon (0 22 44) 92 59-0, Fax (0 22 44) 92 59-290.

Die Landmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e.V. – Bundesleitung – im Internet: www.schlesien-lm.de

Redaktion: Michaela S. Ast – ma – (Chefredakteurin). Die Redaktion behält sich das Recht vor, Beiträge redaktionell zu kürzen. Telefon (0 22 44) 92 59-0, Fax (0 22 44) 92 59-190, E-Mail: schlesische-nachrichten@freenet.de.

Nachdruck: Der Nachdruck von redaktionellen Beiträgen der Schlesischen Nachrichten ist bei Quellenangabe und Zusendung eines Belegexemplars gestattet.

Texte und Anzeigen: Gertrud Bunzel, Telefon (0 22 44) 92 59-295, Fax (0 22 44) 92 59-190, E-Mail: schlesische-nachrichten@freenet.de.

Bestellungen bei der Bundesgeschäftsstelle der Landmannschaft Schlesien · **Bezugspreis:** Einzelexemplar 2,00 Euro, 3,00 Zloty; Jahresabonnement 40,00 Euro · **Erscheinungsweise:** zweimal im Monat; Abbestellungsfrist nur bis zum 30. November eines laufenden Jahres für das kommende Jahr möglich. Für unverlangte Manuskripte und Bilder wird keine Haftung übernommen. Unverlangt eingesandte Manuskripte, Bilder und Bücher können nur zurückgeschickt werden und Zuschriften sowie Anfragen können nur beantwortet werden, wenn ausreichend Rückporto beiliegt. Die mit Namen oder Chiffre gezeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder.

Bankkonto: Volksbank Bonn Rhein-Sieg eG., BLZ 380 601 86, Kto.-Nr. 260 089 3036.

Herstellung: Brinkmann Henrich Medien GmbH, Meinerzhagen

TERMINE

Karfreitagsgottesdienst mit Heiligem Abendmahl nach der Liturgie der Altpreußischen Union am **Karfreitag, 6. April 2007, 14.30 Uhr** in der Evang.-luth. Magdalenenkirche München-Moo-sach, Ohlauer Straße 16, (Nähe S-Bahnhof Moo-sach)
Prediger ist Pfarer i. R. Klaus Lobisch, Gauting

„Aufbau West“ – **Neubeginn zwischen Vertreibung und Wirtschaftswunder**

18. März – 21. Oktober 2007
Ausstellung des Landwirtschaftsverbandes Westfalen-Lippe im Oberschlesischen Landesmuseum Ratingen Hösel
Information:
Dr. S. Peters-Schildgen, Oberschlesisches Landesmuseum, Bahnhofstr. 62, 40883 Ratingen, Tel.: 02102/965-(0)233, Fax: 965-400, E-mail: kontakt@oslm.de, schildgen@oslm.de
Internet: www.oslm.de

SCHNELL * GUT * PREISWERT

Sprachvermittlungsdienst SPIELVOGEL

Übersetzungs- und Dolmetscherdienst
für die polnische Sprache

Dipl.-Ing. Damian Spielvogel

Mit staatlicher Anerkennung geprüfter Dolmetscher und Übersetzer für die polnische Sprache

Geislarstraße 63-65 • 53225 Bonn

Tel./Fax: 02 28 – 97 37 958

Auskünfte zu Eigentumsfragen, Immobilienerwerb, Urkundenbeschaffung, Ahnen- und Familienforschung können nicht erteilt werden.



Silesia

Silesia –

Schlesisches Verkaufsstübel der Landmannschaft Schlesien im Haus Schlesien

Postfach 15 01 32, 53040 Bonn,
Tel.: 02 28/23 21 54 (AB/24 Std.)

Öffnungszeiten:
Dienstag bis Freitag: 15.00 bis 17.00 Uhr
Sonnabend und Sonntag: 14.00 bis 17.00 Uhr

Montag: Ruhetag

Besuchergruppen werden um rechtzeitige Anmeldung gebeten.

Unsere Buchempfehlungen:

	Herbert Hupka NEU Schlesien lebt Offene Fragen – kritische Antworten mit einem Geleitwort von Christian Wulff. 13,5 x 21 cm, 236 Seiten mit Schutzumschlag nur 19,90 Euro
	Idis B. Hartmann Friedrich Wilhelm Graf von Reden und der schlesische Eisenkunstguss Ausstellungskatalog 150 Seiten mit zahlreichen Abbildungen Preis: 15,00 Euro

Fragen Sie nach weiteren Angeboten und anderen Artikeln (u.a. Landkarten, Stadtpläne, Aufkleber, Bücher, Bunzlauer Keramik, CD und MC u.v.m.).
Wir beraten Sie gern und fachmännisch !!!



4 Heimatkarten mit Wappen
5farbiger Kunstdruck mit Städte- und Provinzwappen, Stadtplänen und deutsch-polnischen Namensverzeichnissen.
Je 8,50 € zzgl. Verpackung und Nachnahme

Bahnhofstraße 30
29221 Celle
Telefax 051 41-929292
Telefon 0 51 41-9292 10
onlinebestellung:
www.schadinsky.de

schadinskyverlag
seit 1921